Unreiner
Teint,
ckel, Mitesser, Blüten 2c. be-
wenden sehr schnell, wenn man
ends den Schaum v. Zacherl
atent-Medizinalseife
drei Stärken, à 50 Pf.
1.— u M. 1,50) einreiben
gt. Schaum erst morgens ab-
aschen und mit Zacherl-
reme (à 50 u. 75 Pf.) nach-
eichen. Großartige Wirkung.
Tausenden bestätigt. Beo Cerf
eves Nachf., Höckerstr. 6.

Zuschneider
gesucht.
Junge, in der Herren-
konfektion bewanderte
Zuschneider
sofort nach auswärts in
dauernde Stellung gesucht.
Offerte mit Angabe der
bisherigen Tätigkeit und
mit Gehaltsansprüchen
unter 1580 an die Exp
d. Bl. erbeten.

chuhmachergesellen
sucht
elland, Rennforwallstr. 2.

Mathematiker
eilt Unterricht in elemen-
er und höherer Mathematik.
Zu erfragen
Göbenstr. 19.

Selbständiger
iektromonteur
ucht. Nachzufr. in der Exp.
f. Zeitung unter 1549.

Suche zum 1. Januar ein
chtiges Hausmädchen.
chzufr. in der Exp. d. Ztg.
ter 1577.

eiratspartien für rasch
entschlossene Herren!
aise, 32 j. 120.000 Verm.,
kenerin, 21 j. 50.000 Verm.,
j. kath. Frl. 100.000 Verm.,
lbwaise 80.000 Verm. 21 j.
fizierstochter 300.000 Verm.
d noch viele 100 andere reiche
mmen. Herren, auch ohne
rm. erb. kostenlose Auskunft
d. größt. intern. Ehevermitt.
chlesinger, Berlin 18.

Einkochapparate,
Einmachegläser für Ge-
müse und Fleisch
konkurrenzlos billig
Bei Bedarf versäumen
Sie nicht, anzufragen.
Schrader & Mathes,
Lübberstr. 13.

Magenbeschwerden
Stuhlverstopfung,
Hämorrhoiden, behandelt
Frau John Herford,
Steinstr. 1.
Sprechst. von 3—7 Uhr.

ten
mgegend
0 Pf.
xpedition der
Zeitung
Land.

chung.
bei der Staatssteuer-
denjenigen Steuer-
eine Steuererklärung
nkommensteuergesetzes
zugeben haben, hier-
an Schuldenzinsen,
n-, Feuer-, Lebens-,
gen u. s. w. unter
uittungen bis 25.
Vormittags-Dienst-
bteilung, Rathaus I.
sen.
1914.
Der Magistrat.

wahl:
riefpapiere,
rienkarten.
üderstraße 43.

# Herforder Zeitung

## für Stadt und Land

**Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**
**Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
**Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.**

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
**Herforder Erzähler** (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

**Nr. 248** — **Herford, Donnerstag, den 22. Oktober** — **1914**

# Der Kampf um die Küste.

## 120 000 Ballen Baumwolle in Antwerpen.

W. T. B. **Großes Hauptquartier, 21. Oktober, vormittags. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht. Im Yserabschnitt stehen unsere Truppen im heftigen Kampfe. Der Feind unterstützte seine Artillerie vom Meere aus, nordwestlich Nieuport. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht. Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.**

**Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist noch keine Entscheidung gefallen.**

---

T.U. **Zürich,** 21. Oktober. Der militärische Mitarbeiter des „Secolo" meint, der Kämpfe im Westen käme größere Bedeutung zu, als jenen im Osten. Da die nördlichen Flügel beider Heere sich bis zum Meere ausdehnen, seien künftig Umgehungsversuche unmöglich. Für Deutschland habe die Eroberung Belgiens insofern eine große Bedeutung, als es dadurch möglich wird, die belgische Küste zu besetzen und England zu bedrohen. Wenn einmal die wichtigsten englischen Kriegshäfen u. Festungswerke in den Bereich deutscher Unterseeboote und Hochseeschiffe gezogen werden können, wenn die Schiffahrt längs der französischen und englischen Küste durch Minen fast unmöglich sein wird und wenn London wie Paris von deutschen Bomben bedroht wird, dann wird Englands Macht eine starke Einbuße erleiden, ganz abgesehen von dem seinem Handel zugefügten Schaden. Daher ist es möglich, daß sich um den Küstenbesitz heftige Kämpfe entspinnen, während unterdessen auf der übrigen Front Untätigkeit herrschen wird. Die nächsten großen Ereignisse seien wohl in Nordfrankreich und Belgien zu erwarten.

**Genf,** 21. Oktober. Die Fortsetzung des Widerstandes der belgischen Truppen, die seit Sonntag an der Yser schwere Verluste erlitten, gilt als fraglich. Von englischer Unterstützung zur See bei Nieuport ist heute in den französischen Meldungen keine Rede mehr. Aus amtlichen wie Privatdepeschen geht hervor, daß die deutsche Offensive längs der ganzen Front mit gleichmäßiger Energie fortgeführt wird, die den Franzosen die aller äußersten Anstrengungen auferlegt.

**Rom, 21. Oktober. In Paris herrscht nach einem Bericht der Tribuna die Befürchtung, daß die Kämpfe um Arras keinen glücklichen Ausgang für die Verbündeten nehmen werden. Vermehrt werden diese Besorgnisse noch durch den Fall Antwerpens. Die Bevölkerung bringt den amtlichen Berichten Mißtrauen entgegen, und alle Beruhigungsversuche bleiben erfolglos. Die englische Unterstützung hält man für unzureichend. Besonders niedergeschlagen ist man über die Einnahme von Lille, die nicht bekannt gegeben wurde. Da wohl, wie es sich ergeben hat, die Forts nicht imstande waren, Widerstand zu leisten, erfolgte die Uebergabe Lilles ohne Kampf.**

**Von der holländischen Grenze,** 21. Oktober. Aus Perpignan wird dem Temps berichtet, daß dort 600 Spanier angekommen seien, um in der französischen Fremdenlegion als Kriegsfreiwillige einzutreten. Es werden noch weitere erwartet. (Dann wäre das Sammelsurium unserer Gegner fast vollständig.)

W.T.B. **Amsterdam,** 21. Oktober. (Nicht amtl.) Das Blatt Tijd veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kardinal Mercier in Antwerpen, in welcher dieser den dringenden Wunsch ausspricht, daß die belgischen Flüchtlinge heimkehren möchten, da keine Gefahr bestehe. Zugleich widersprach der Kardinal den Gerüchten, daß er selbst geflüchtet sei.

**Von der holländischen Grenze,** 21. Oktober. Das Staatsdepartement hat dem britischen Botschafter Sir Cecil Spring Rice mitgeteilt, daß Deutschland die Zulassung von Vorräten an Nahrungsmitteln in Belgien für die Linderung der Not bei den bedürftigen Einheimischen zugestanden habe.

**Amsterdam,** 21. Oktober. Die holländische Regierung beabsichtigt, allmonatlich im Auslande für sechs Millionen Gulden Getreide und Mehl zu kaufen.

**Weitere Eisenbahner nach Belgien.**

**Berlin,** 21. Oktober. Nachdem schon am 27. September eine Bau- und Betriebskolonne von 425 Eisenbahnbeamten und Arbeitern aus dem Direktionsbezirk Berlin nach Belgien abgesandt worden ist, entließ Präsident Rüdlin gestern abend eine zweite gleichstarke Kolonne, die ebenfalls für Belgien bestimmt ist. Da der Dienst in Feindesland besondere Sicherheitsmaßnahmen erfordert, wurden die Kolonnen von der Militärverwaltung mit Gewehren und Munition ausgerüstet. Die gedienten Mannschaften von ihnen treten in ein Militärverhältnis über, während die Nichtgedienten als Reichsbeamte geführt werden.

*

**Willkommene Beute.**

**Bei den ersten Prüfungen nach der Einnahme von Antwerpen waren dort nur einige Tausend Baumwollballen, bestimmt für deutsche Spinner, festgestellt worden, während etwa 15 000 Ballen die Engländer mit fortgeführt haben. Das kleinste für die deutschen Spinner gerettete Quantum von etwa 5000 Ballen hatte nicht viel zu bedeuten. Jetzt stellt sich aber nach einer uns vorliegenden Meldung heraus, daß rund 120 000 Ballen, gleich etwa 60 Millionen Pfund Baumwolle, uns in Antwerpen noch geblieben sind. Das ist eine recht bedeutende Menge von Rohbaumwolle, die der deutschen Baumwollspinnerei bei ihrem angespannten Beschäftigungsgrad sehr zu statten kommen wird.**

Die „Rh.-W. Ztg." erhält dazu die folgende Drahtnachricht:

**München-Gladbach,** 20. Oktober. Eine Kommission von Industriellen aus dem hiesigen Bezirk konnte in Antwerpen feststellen, daß dort noch etwa 120 000 Ballen Baumwolle lagern. Die Baumwolle kommt hauptsächlich aus Ostindien, und ist von der Regierung beschlagnahmt worden, um sie für Zwecke der deutschen Baumwollindustrie zu verwenden.

*

**Genf,** 20. Oktober. In Pariser Blättern wird ernstlich der Gedanke der Ausführbarkeit einer deutschen Invasion nach England erwogen. Der „Eclair" sagt, die Uebermacht der englischen Flotte sei keine genügende Sicherheit dagegen, denn die britische Küste besitze viele schwache Punkte. Da Belgien von den Deutschen besetzt werde, dürften die Deutschen hoffen, die englische Flotte von der Nordsee gegen La Manche zu locken. Sicherlich bereite sich zwischen Ostende und Calais Großes vor.

Frankreich glaubt nicht an die Gerüchte von neuen 62-Zentimeter-Mörsern, deren Tragweite Calais—London ist, aber sie halte einen kombinierten Angriff von Zeppelinen und Unterseebooten gegen die englische Küste für wahrscheinlich. Inzwischen werde Deutschland 250 000 Mann bereit halten. Sollte auch ein Fünftel bei der Landung vernichtet werden, so müsse jedenfalls Frankreich auf absehbare Zeit auf die Hilfe Englands verzichten.

*

**Die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge.**

**Amsterdam,** 21. Oktober. „Telegraaf" meldet aus Bergen-op-Zoom von gestern: Die Rückkehr der Belgier nimmt riesigen Umfang an. Gestern reisten über 8000 Flüchtlinge ab. Die ersten vier Züge, die heute früh abgingen, nahmen weitere 8000 mit.

*

**Kampf wischen „Zeppelin" und Torpedoboot?**

T.U. **Rotterdam,** 21. Oktober. Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph" soll ein Zeppelin über die Nordsee geflogen sein, wo er von einem britischen Torpedoboot verfolgt wurde. Die Bemannung des Dampfers „Jochaster," der, von Rotterdam kommend, in Harwich eintraf, hatte die Nachricht überbracht. Der Torpedojäger soll auf das Luftschiff geschossen haben, das sich 25 Meilen von Harwich entfernt befand.

**Die Belgier haben keinen Gefechtswert mehr.**

**Kopenhagen,** 21. Oktober. Der Korrespondent der Berlingske Tidende in Rotterdam meldet: Die Verbündeten richten bei Dünkirchen eine starke Stellung ein, wohin das französische Marinekontingent sich gezogen hat, das den Rückzug der Belgier aus Antwerpen deckte. Es wird behauptet, daß die Belgier keinen Kampfwert besitzen, solange sie nicht völlig reorganisiert sind. Es werde daher längere Zeit dauern, bis die Verbündeten aus ihnen Nutzen ziehen könnten. Alle deutschen Truppen, die in Antwerpen entbehrlich sind, werden nach Ostende gebracht, wo die Deutschen offenbar eine starke Stellung einnehmen.

*

**Der Aerger über Antwerpen.**

**Berlin,** 21. Oktober. Um Churchill zu verteidigen, der wegen des Falles von Antwerpen scharf angegriffen worden ist, wird in englischen Blättern gesagt, es sei von englischer Seite mit Frankreich ein Uebereinkommen getroffen gewesen, um 50 000 Mann über Gent zu schicken und die Deutschen von Antwerpen abzulenken, gleichzeitig die deutschen Verpflegungslinien zu bedrohen und wenn möglich, dem deutschen rechten Flügel in den Rücken zu fallen. England habe seinen Anteil an der Truppenmacht fertiggemacht, aber die Franzosen hätten im letzten Augenblick ihre Pflicht nicht erfüllt.

*

**Was England von den Neutralen verlangt.**

**Zürich,** 21. Oktober. Aus der Westschweiz wird berichtet, daß eins der größten Häuser der Uhrenindustrie in London an eine Uhrenfirma im Kanton Neuenburg ein Schreiben richtete, worin das Londoner Geschäft der schweizerischen Firma mitteilte, es könne mit ihr nur noch Geschäfte abschließen, wenn das Schweizer Geschäft folgende Zusicherungen unter Eid abgebe: 1. daß die Uhren vollständig in der Schweiz hergestellt worden seien; 2. daß kein Deutscher dem Personal der Firma angehöre; 3. daß kein deutsches Kapital an dieser Firma beteiligt sei. Das Sankt Galler Tagblatt wendet sich entschieden gegen solche Vorschriften, indem es bemerkt, wenn die Schweiz Angehörige der Kriegsparteien beschäftigen wolle, so sei das durchaus ihre Sache.

*

**Der Schützengraben Roye—Arras.**

**Mailand,** 20. Oktober. Der „Corriere della Sera" erfährt aus Paris: Laut dem „Journal de Rouen" haben die Deutschen zwischen Roye nud Arras einen kolossalen Schützengraben gefunden, den sie zur Verschanzung gegen die Franzosen benutzen: Es ist der große Kanal des Nordens, an dessen Vervollkommnung gearbeitet wurde. Er geht bei Arieux vom Canal de Sensee ab, der in der Richtung nach Peronne fließt, sich ein Stück mit dem Kanal der Somme vereinend, bis zum Zufluß von Omignon und wird dann wieder unabhängig bis zum Kanal der Oise. Seine Länge beträgt 95 Kilometer. Die Deutschen benutzten diesen tiefen Schützengraben noch in trockenem Zustand. Sie formten ihn zu einer starken Verschanzung um. Zahlreiche Truppen fanden dort Deckung. Wenn man bedenkt, daß dieser Kanal Lassigny, Roye, Nesle und Roisel passiert, kann man sich vorstellen, wie die wütenden Schlachten, die sich hier abspielten, die Eroberung enerseits erschwerten und die Verteidigung erleichterten, und man begreift die Langsamkeit, mit der die französischen Truppen angesichts einer solchen Hemmung vorschreiten konnten.

---

## Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

**Geduld, Geduld, Geduld!**

**Armeekommandeur Boroevic über die Dauer des Krieges.**

**Wien,** 21. Oktober. Der Armeekommandant General Boroevic empfing in seinem Armeehauptquartier in einer Kaserne mehrere Kriegsberichterstatter und sagte ihnen: „Mir ist bekannt, daß die Oeffentlichkeit darüber enttäuscht ist, daß die Erfolge nicht so Schlag auf Schlag eintreten, wie man es vielleicht erwartet hat. Die Schlacht bei Roßbach hat eine halbe Stunde, die Schlacht bei Gravelotte einen Nachmittag, jene bei Sedan einen Tag gedauert, und jede dieser Schlachten hat mit einer Katastrophe für einen der kämpfenden Teile geendet. Ich habe bei Tomoszow sieben Tage und bei Lemberg fünf Tage gekämpft, bis sich die Situation etwas lockerte, und in Frankreich dauert die Schlacht bereits mehrere Wochen. Dagegen haben die Belagerungen von Sebastopol und Paris vier bis sechs Monate gedauert, während jetzt starke Festungen in kurzer Zeit genommen wurden. Der Krieg ist ein technisches Problem geworden Ich sage es offen, hätten die Russen unsere Infanterie, so wären sie jetzt in Wien, und hätten wir die russische Artilleriestärke, so wären wir schon in Kiew. Die Mittel des Krieges sind andere geworden, der Mensch ist derselbe geblieben. Nur an seine Nerven werden heute andere Anforderungen gestellt. Sie haben den braven Mann vorn in der Front kämpfen sehen und gewiß erkannt, was für ein herrliches Menschenmaterial wir haben. Aber das Menschenmaterial Rußlands ist ungeheuer. So standen wir zu den Russen anfangs eins gegen drei, jetzt eins und zwei, endlich werden wir eins zu eins sein, und dann werden die Entscheidungen mit katastrophalen Erscheinungen kommen, wie ich fest überzeugt bin, mit dem glänzenden Siege unserer Waffen. Bis dahin kann man der Oeffentlichkeit nur raten: Geduld, Geduld, Geduld! Ob es vier Wochen oder vier Monate dauern wird, kann heute kein Mensch sagen; aber unser Sieg wird kommen." Die Rede des Generals wurde mit stürmischem Jubel aufgenommen.

*

**Die Lage der russischen Heere.**

W. T. B. **Wien, 21. Oktober. (Nichtamtlich.) Die Reichspost meldet aus Bukarest: Das Journal des Balcans, das sonst ausschließlich die Interessen des Dreiverbands vertritt, stellt fest, daß die Lage der russischen Armeen einigermaßen zweifelhaft sei. Es sei wahr, daß die Russen Ungarn verlassen und sich auf die Hauptmacht ihrer Armee hätten zurückziehen müssen. Ebenso sei es wahr, daß ihre Truppen die Stellung zwischen Przemysl und Krakau verlassen und auf den San hätten zurückgehen müssen. Die Russen hätten angekündigt, daß sie einige Zeit hindurch Stillschweigen über die Bewegung ihrer Truppen beobachten werden; die Deutschen und die Oesterreicher kündigten dagegen Siege und den Marsch gegen Iwangorod und Warschau an. Es scheine, daß die Telegramme der Deutschen und Oesterreicher die Wahrheit ausdrückten.**

---

## Vom Seekrieg.

**Deutsche Unterseeboote auf der Suche nach englischen Kriegsschiffen.**

**Amsterdam,** 20. Oktober. Der holländische Dampfer „Batavier 4," der sich auf der Fahrt von Tilbury nach Rotterdam befand, wurde am Sonnabend ungefähr bei dem Leuchtschiff „Maas" (in der Höhe von s'Gravenhage) von einem deutschen Unterseeboot angerufen und angehalten. Als der Kapitän des holländischen Schiffes das kleine graue Fahrzeug sichtete, glaubte er, es mit einem englischen Unterseeboot zu tun zu haben, da er nicht vermutete, soweit südlich noch einem deutschen Unterseeboot zu begegnen. Erst als der Kapitän in deutscher Sprache angerufen wurde, begriff er, daß es sich um ein deutsches Unterseeboot handelte. Das Boot näherte sich dem „Batavier" bis auf 25 Meter. Der Führer fragte nach Einzelheiten des Schiffes und dessen Bestimmung. Weiter fragte der Deutsche, ob vielleicht englische Kriegsschiffe in der Nähe wären. Da der Kapitän des „Batavier" begreiflicherweise hierauf keine Antwort gab, zog das Unterseeboot ab und war bald, mit großer

Schnelligkeit auf der Oberfläche fahren, verschwunden. (H. C.)

*

**Ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt.**

**Kopenhagen,** 21. Oktober. Ein deutsches Unterseeboot hat gestern mittag 9 Seemeilen nordwestlich von Skudesnaes in Norwegen den englischen Dampfer „Glitra" angehalten und versenkt. Das Unterseeboot schleppte die Mannschaft in den Rettungsbooten auf norwegisches Gebiet, wo sie von einem Lotsendampfer ans Land gebracht wurden.

# Deutschland.

**Tagung des Reichstags.**

**Berlin, 21. Oktober. Wie verlautet, wird der Reichstag Anfang Dezember zu einer kurzen Beratung zusammentreten.**

*

**So ist's recht.**

T.U. **München,** 21. Oktober. Das stellvertretende Generalkommando des 1. Bayrischen Armeekorps hat das Erscheinen der „Augsburgischen Post-Zeitung," des führenden Blattes des bayrischen Zentrums, wegen schwerer Störung des konfessionellen Friedens auf 3 Tage verboten.

*

**Verbreitung falscher Kriegsnachrichten.**

**Wegen Verbreitung wissentlich falscher Gerüchte über das Vorrücken russischer Truppen in Oberschlesien wurde der Eisenbahnschaffner Josef Glenczek vom Kriegsgericht in Gleiwitz zu einer Woche Gefängnis verurteilt.**

*

**Kartoffelernte in Braunschweig.**

Auf dem Braunschweiger Wochenmarkt verlangten gestern mittag die Händler fünf bis sechs Mark für den Zentner Kartoffeln, obwohl die Ernte sehr gut ausgefallen ist. Die empörten Marktbesucher stürmten die Stände, warfen die Säcke um und zertraten die Früchte, ehe die Polizei enschreiten konnte.

*

**Grenzsperrung zwischen Elsaß und der Schweiz.**

**Karlsruhe,** 20. Oktober. Die Grenze zwischen Elsaß und der Schweiz wurde für jeden Verkehr gesperrt.

*

**Der Führer des englischen Fliegerkorps gefangen genommen.**

**München,** 21. Oktober. Vom 1. Bayrischen Armeekorps wird bekanntgegeben, daß ein englisches Flugzeug erbeutet worden sei, das zunächst der Flieger-Ersatzabteilung in Oberschleißheim in München überwiesen werde. Mit dem Flugzeug gerieten auch der englische Oberst Grey, Führer des englischen Fliegerkorps und ein Unteroffizier in Gefangenschaft.

*

**Die englische Kirche in Wiesbaden mit Beschlag belegt.**

**Frankfurt** a. M., 21. Oktober. Nachdem in der vorigen Woche die russische Kapelle in Wiesbaden beschlagnahmt worden ist, ist jetzt auch die dortige englische Kirche von der deutschen Regierung mit Beschlag belegt worden. Der noch in Wiesbaden weilende englische Geistliche Freese wurde aufgefordert, ein genaues Verzeichnis der zur Kirche gehörenden Gegenstände aufzustellen.

*

**Heldentat eines Hamburger Fliegers.**

Der Flugzeugführer Unteroffizier Finger aus Hamburg wurde auf dem Rückwege nach dem Erkundigungsflug von mehreren feindlichen Fliegern verfolgt und heftig beschossen. Finger erhielt einen Schuß in den Dickdarm und einen in den rechten Unterarm, so daß er nur mit der linken Hand steuern konnte. Trotz der tödlichen Verletzung hielt Finger die Steuerung des Flugzeugs aufrecht und ging in langsam Gleitflug nieder. Leider konnte ihn die Kunst der Aerzte nicht mehr retten. Am Nachmittag des 10. Oktober, um 5 Uhr, überreichte ihm sein Kommandeur das Eiserne Kreuz. Eine Stunde später ereilte den wackeren Flieger der Tod.

# Italien.

**Italien besetzt Valona.**

**Mailand, 21. Oktober. Der „Secolo" meldet aus Rom: Nach unseren speziellen Informationen ist gestern Valona von einer Kompagnie Marinesoldaten besetzt worden.**

# Herford und Minden-Ravensberg.

22. Oktober.

## Die Kaiserin.

Die Kaiserin vollendet heute ihr 56. Lebensjahr. Der tiefe Ernst, der über den Völkern ruht, wirft seinen Schatten auch auf das Geburtsfest im Herrscherhause. Steht doch der Kaiser in Feindesland, der entscheidende Führer in dem großen Kampf um das Recht und die Zukunft des Deutschen Reiches. Nehmen doch die Söhne des Kaiserpaares an diesem Kampf Anteil, nicht als vornehme Zuschauer, sondern als tätige, todesmutige Streiter, jeder seinen Platz ehrenvoll ausfüllend, ob als Befehlshaber einer Armee, ob als schlichter Ordonnanzoffizier! Jeder tut unerschrocken und freudig seine Pflicht. Darob wird die erlauchte Mutter stolz sein; aber zugleich wird ihr Herz mitunter in banger Sorge schneller schlagen, wie das jeder Mutter, die ihre geliebten Söhne in diesen gewaltigen, heiligen Krieg gesandt hat. Die Kaiserin hat erfahren müssen, daß die Leiden, die vom Krieg unzertrennlich sind, auch vor den Prinzen des Herrscherhauses nicht Halt machen. Den einen hat die feindliche Kugel, den andern tückische Krankheit ereilt. Und wenn auch der eine glücklich genesen ist, der andere der Genesung entgegengeht, so wird das Bewußtsein, daß das blutige Ringen der Heere fortdauert und weitere Opfer fordert, die Kaiserin in jener Ungewißheit halten, die das weibliche Gemüt belastet, auch wenn es willig das Liebste hingibt für die Ehre und Größe des Vaterlandes. Aber die Kaiserin ist nicht nur Frau und Mutter; sie empfindet mit allen aus dem Volke, die vom Krieg in Mitleidenschaft gezogen werden; wie sie im Frieden jedem Werk der hilfreichen Menschenliebe ihren Beistand gewidmet hat, so tut sie es doppelt in dieser rauhen Zeit des männermordenden Kampfes; sie eilt zu den Verwundeten, zu den Erkrankten, zu den Flüchtlingen trostspendend, erhebend, zu den Fürsorgestellen, anregend, unterstützend, fördernd — eine wahre Landesmutter. Und darum bringen ihr alle Kreise des deutschen Volkes aufrichtige und dankbare Glückwünsche dar, in der Hoffnung, daß es der Kaiserin vergönnt sei, ihr nächstes Wiegenfest in ungetrübter Freude zu feiern, umgeben von ihrer gesamten Familie, beseelt von der festen Zuversicht, daß der ehrenvolle Friede, den das deutsche Volk unter der Führung der Hohenzollern errungen haben wird, auf alle absehbare Zeit keine neue Störung zu gewärtigen habe.

*

## Unserer Kaiserin Auguste Viktoria zum Geburtstage.

22. Oktober.

Will ich im Liede dich preisen,
Deutschlands Kaiserin,
Nicht prunkvoll prahlende Weisen
Tönen mir durch den Sinn.

Feierabend-Läuten,
Milde, voll und weich,
Will mir im Tiefsten bedeuten
All dein Wirken im Reich;

Abendfrieden und Segen
Nach heißen Tages Last
Und nach den harten Wegen
Am Kreuze selige Rast. —

Will ich im Liede dich preisen,
Deutschlands hehrste Frau,
Möcht' ich den Lorbeer weisen
In deine welsche Au,

Von deutschen Aehren pflücken
Dir einen goldenen Kranz
Und ihn mit Kornblumen schmücken
In schimmernden Tones Glanz.

Im deutschen Vaterlande
Ist keine schönere Zier —:
Die Heimat im Gottesgewande
Huldigte also dir. —

Will ich dich preisen im Liede,
Deutschlands Kaiserin,
An heimischen Herdes Friede
Mahnen mich Herz und Sinn;

An mütterliches Walten
In der Lieben heimlichem Kreis,
An des Märchens traute Gestalten,
An der Dichtung Wunderreis;

An heiliger Liebe Leuchten
Auf herber Tränen Tau —:
Nichts holder, will mir däuchten,
Als die deutsche Mutter und Frau!

Frhr. v. Grotthuß im „Türmer".

## Kirchenkonzert zum Besten unserer Truppen im Felde.

In der augenblicklichen großen Zeit, da sich alle Hände regen, unsere tapferen Helden draußen in Feindesland zu unterstützen, tritt auch die ernste, gottgeweihte Kirchenmusik in den Dienst des Vaterlandes, um sich an dem großen Werke zu beteiligen.

So veranstaltete der hiesige Vaterländische Frauenverein im diesem Jahre zum Wiegenfeste der Kaiserin ein Konzert, das gestern Abend in der Münsterkirche stattfand. In seinem großartigen Gelingen und der wahrhaft erhebenden Anteilnahme aus allen Schichten der Bevölkerung Herfords und Umgegend bedeutet dasselbe einen glänzenden Erfolg.

Die Eröffnung gab Musikdirektor Quest mit dem kraftvollen Choralvorspiel Regers „Wachet auf, uns ruft die Stimme", wozu anschließend die Gemeinde „Rüstet euch, ihr Christenleute" sang. Durch schöne Tongebung und einheitliches Zusammenspiel zeichnete sich „Sollt' ich meinem Gott nicht singen" für Flügelhorn (Pastor Kuhlo-Bethel) und Orgel (Quest) aus. Das klare, durchsichtige Spel hinterließ gleich anfangs tiefen Eindruck, und würdig schloß sich ihm später eine schlichte Volksweise aus dem 15. Jahrh., „In stiller Nacht", an.

Den vokalen Teil des Abends bestritt Frl. Daeglau-Bielefeld (Alt), die sich für ihr Auftreten die Arie „Gott sei mir gnädig nach deiner Güte" aus dem Oratorium „Paulus" (F. Mendelssohn), sowie die Lieder „Vergiß mein nicht", Komm süßer Tod, komm selige Ruh" (J. S. Bach), Henschels „Bald ist der Nacht ein End' gemacht", gewählt hatte. Alle diese Darbietungen setzen ein sehr ausgiebiges Organ voraus. Frl. Daeglau gab besonders in der Arie — wir erwähnen die Stellen: „daß sich der Sünder zu dir bekehre" und „daß mein Mund deinen Ruhm verkündige" — offenkundig, was ihr möglich war. Sie brachte vornehmlich in der Höhe den Glanz ihrer Stimme voll zur Geltung. Dabei leistete ihr in der Begleitung das Orgelspiel von Fr. Quest treffliche Dienste.

Mit recht innigen Gaben überraschte vor allem aber der Chor des städtischen Lyzeums. „Der Kapelle Meister" war Direktor Quest. Es kann ohne Vorbehalt gesagt werden, daß die musikalische Veranstaltung mit diesen Liedern, wie „So nimm denn meine Hände" und dem prächtigen Engelterzett aus „Elias" (Mendelssohn-Bartholdy) im Hinblick auf die Wirkung ihren Höhepunkt erreichte. Solchem Sang aus Mädchenmund kann man nur in tiefer Ergriffenheit lauschen. Im Engelterzett überboten sich die Stimmen an Innigkeit und Klangfarbe. Da hob sich die Seele, umrauscht von weichen Harmonien, zu reinen lichten Höhen und fand durch das Flehen der Kinderherzen ein aus tiefster Brust kommendes Gebet zu dem, der „mit uns" ist. Wundervoll verklangen die Sänge im weiten Gotteshause.

An der Orgel bot Musikdirektor Quest in seinem selbstkomponierten Choralvorspiel „Allein Gott in der Höh'" ein Meisterstück. Die Gemeinde sang darauf ebenfalls mit Orgelbegleitung „Bis hierher hat mich Gott gebracht". Dann folgte das „Dankgebet". Den ersten Vers sangen die Mädchen, den zweiten die Männer und den dritten stehend alle Teilnehmer. Gewaltig rang sich's empor aus den Herzen der Hunderten: „Herr, mach' uns frei!" Händels unerschöpflich reiches „Halleluja" aus „Messias" bildete den Ausgang. Zur Orgel begleitete der Posaunenchor der Münsterkirche unter Leitung seines verdienten Dirigenten Schachtsiek.

Ein herrlicher Konzertabend ward uns beschert. Er packte ans Herz und ließ manches Auge feucht werden. Aus allen Gesichtern der Heimkehrenden aber leuchtete innere Gestärktheit und frohe Zuversicht darauf, daß im tobenden Völkerringen der Sieg unser bleibt, denn:

„Ist auch der Feind zu schnell: Hier ist Immanuel! Hosianna! Der Sarke fällt, durch diesen Held, und wir behalten mit das Feld!"

Allen Mitwirkenden gebührt unser Dank, ein Dank, der verdoppelt wird durch die große Freude, den Braven im Felde einen reichen Ertrag überweisen zu können.

Al. P.

# Unsere Helden.

In den Verlustlisten 51, 52, 53 und 54 finden wir aus den Kreisen Herford, Minden, Bielefeld und dem benachbarten Lippe folgende Namen:

Hauptmann und Adjutant Wilhelm Reuter, Bielefeld, tot, 14. Reserve-Inf.-Brig.-Stab, Halle an der Saale.

Reservist Karl Fislake, Senne, Kr. Bielefeld, vermißt, Gren.-Rgt. 1, Königsberg i. Pr.

Musketier Herm. Müller, Bielefeld, verwundet, Inf.-Rgt. 53, Köln.

Gefreiter Gust. Sundermann, Enger, Kr. Herford, verwundet, Res.-Inf.-Rgt. 55, Soest.

Oberleutnant Hans Jul. Eberh. v. Mentz, Minden, verwundet, Inf.-Rgt. 116, Gießen.

Musketier Hansjürgens, Dorfbauerschaft, Minden, schwer verwundet, Truppenübungsplatz Friedrichsfeld bei Wesel.

Musketier Joh. Kleinekörte, Neuenkirch, Kr. Minden, leicht verwundet, Truppenübungsplatz Friedrichsfeld bei Wesel.

*

Jäger-Bataillon Nr. 7, Bückeburg.

Jäger W. Schöneberg, Bünde, tot.

Reservist H. Holtvoeth, Hillegossen, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.

Reservist A. Meyer, Enniglob, Kr. Herford, vermißt.

Einj.-Freiw. Oberjäger M. Strathmann, Kleinbrauen, Kr. Minden, schwer verwundet.

Jäger Ph. Haupt, Oeynhausen, leicht verw.

Jäger L. Kramme, Hollen, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.

Jäger Hch. Flanke, Blotho, Kr. Herford, vermißt.

Jäger Chr. Wassermann, Wiekersheim, Kr. Minden, vermißt.

Reservist Hch. Habes, Kleinenbremen, Kr. Minden, leicht verwundet.

Gefreiter H. Schüler, Spenge, Kr. Herford, leicht verwundet.

Jäger Hch. Büthe, Kleinenbremen, Kr. Minden, tot.

Jäger G. Hanke, Oberwüsten, Kr. Schötmar, schwer verwundet.

Reservist H. Theilmann, Ummeln, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.

Reservist Aug. Lechtermann, Diebrock, Kr. Herford, schwer verwundet.

Jäger H. Voß, Bielefeld, tot

Jäger Fr. Meyer 2, Hattenhausen, Kr. Minden, vermißt.

Reservist H. Niermann, Senne 1, Kr. Bielefeld, vermißt.

Reservist K. Sieckmann, Heepen, Kr. Bielefeld, vermißt.

# Deutsche Kriegsbriefe.*)

**Von Paul Schweder.**

Kriegsberichterstatter d. Herf. Ztg. f. Stadt u. Land.

(Nachdruck verboten.)

**Von der Maas zum Scheldestrand.**

(In der Kathedrale. — Das verlassene Königshaus. — Der erstörte Schoenmarkt. — Hafenbilder. — Zwischen den brennenden Petroleumtanks. — Das „requirirte" Hotel.)

Antwerpen ist nun gefallen! Unterhalb des goldenen Turmkreuzes der ehrwürdigen Kathedrale, auf das in den letzten Tagen die Augen unserer Truppen sehnsüchtig gerichtet waren, weht im fröhlichen Morgenwind die Flagge schwarz-weiß rot! Schneller als es selbst an maßgebender Stelle vermutet wurde, ist das belgische Hamburg erobert worden und so kam es, daß wir Kriegsberichterstatter, die wir eben noch erst das zusammengeschossene Fort Waelhem besichtigt hatten, bereits in der Stadt eintrafen, ehe noch die Uebernahme ganz vollzogen war.

Vorweg eine persönliche Erinnerung! Drei Monate früher bin ich von London her die Schelde hinauf nach Antwerpen gezogen. Schon bald hinter Vlissingen tauchte die im Glanz der Julisonne schimmernde Spitze der Kathedrale über dem Scheldestrom empor und als der Dampfer an den schönen neuen Kaianlagen der Deutschen Ostafrikalinie festmachte, empfing uns eine geflaggte Stadt und eine fröhliche Kollegenschar, die den von der deutsch-englischen Verständigungskonferenz heimkehrenden Journalisten die Schönheiten Antwerpens in einem langen Rundgange zeigten. In dem wundervollen Renaissancebau des Antwerpener Rathauses begrüßte uns der Bürgermester de Vos, dessen Name heute jedem Deutschen als der eines Mannes geläufig ist, der durch seine ungeschickten Proklamationen die Antwerpener Bevölkerung nach der Mobilmachung gegen die Deutschen aufreizt und dadurch die Attentate des Hafenpöbels gegen die deutschen Bewohner der Stadt heraufbeschworen hat. Ein Antwerpener Kollege erzählte mir schon damals, daß Herr de Vos nur einer eigenartigen Verkettung von Umständen sein Amt zu verdanken hatte. Sein langjähriger und verdienter Vorgänger hatte sich von den Geschäften zurückgezogen und ein von der stark deutschfreundlichen Ratsherrnschaft vorgeschlagener Ersatzmann fand nicht Gnade vor den Augen der Regierung. Sie stellte deshalb einen Mann ihres Vertrauens zur Wahl, doch die Ratsherren lehnten ab und schickten den damals ganz unbedeutenden Herrn de Vos zu dem Regierungskommissar, um ihm diese Ablehnung mitzuteilen. Der Kommissar fragte darauf de Vos, ob er sich des Vertrauens der Stadtväter sicher wisse, was de Vos bescheiden zurückwies. Als er aber nach Hause kam und seiner Frau die Sache erzählte, erklärte ihm diese voller Zorn, daß er doch hätte zusagen sollen, denn die Stadtväter würden wohl nicht ein zweites Mal die Vorschläge der Regierung zurückweisen. Und richtig: als Herr de Vos nunmehr das Einverständnis des Kommissars eingeholt hatte, stimmten die mürbe gewordenen Ratsherrn seiner Wahl zu. Freilich dürfte die tüchtige Frau de Vos selbst wohl die längste Zeit Bürgermeisterin von Antwerpen gewesen sein. —

Bei der Uebergabe Antwerpens an die deutsche Heeresverwaltung auf der Place d'Armes, die zu den größten historischen Augenblicken dieses Krieges sich gestaltete, war Herr de Vos jedenfalls nicht mehr zu sehen. Man weiß bereits aus Telegrammen, daß der Oberbürgermeister der Stadt, Herr Pertussin, umgeben von sechs Ratsherren in mittelalterlicher Tracht den Akt der Schlüsselübergabe ganz in den schönen ehrwürdigen Formen der Ueberlieferung vollzogen hat. Auf einem Sammetkissen ruhten die Schlüssel der Scheldeempore, die einst alle Meere beherrschte und im 15. und 16. Jahrhundert selbst den Glanz von Venedig und Genua verdunkeln. Aus der Geschichte wissen wir, welch gewaltigen Anteil Deutschland schon von jeher an den Geschicken dieser Stadt gehabt hat, die schon im Anfange des 11. Jahrhunderts Hauptstadt einer Markgrafschaft zum Schutz der deutschen Grenze gegen die mächtigen Grafen von Flandern war, und die unter Karl V. sich zu der lebhaftesten und reichsten Handelsstadt der christlichen Welt aufschwang. Die deutsche Hanse war es, die allein täglich etwa 50 Schiffe von den Häfen der Nord- und Ostsee aus nach Antwerpen expedierte, und ein Fugger aus Augsburg schuf in dieser Stadt seinen Reichtum und kam dadurch in die Lage, die Wechsel Karls V. in einem Zimmtholzfeuer seines Hauses in Augsburg, das heute das Hotel „Zu den drei Mohren" beherbergt, zu verbrennen. Und wieder war es Deutschland, deutscher Handel und deutsches Geld, das, nach dem Verfall Antwerpens am Ende des 16. Jahrhunderts, Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts den neuen Aufschwung der Stadt nach dem Fall des Scheldezolls unterstützte und förderte. Nicht nur die Deutsche Ostafrika-Linie, sondern auch die Hamburg-Amerika-Linie, der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Südamerikanische Paketfahrt-Gesellschaft und viele andere deutsche Schiffslinien haben Antwerpen bis zur Mobilmachung ständig angelaufen und besitzen hier gewaltige Kontore und Lagerschuppen, die bei unserem Einzuge grade von dem Hafenpöbel geplündert worden waren.

Ich wanderte zunächst durch die fast menschenleere Avenue de Keyser und die Place de Meir zur Kathedrale. Denn angesichts der immer noch andauernden Beschimpfungen der deutschen Soldaten durch die Belgier wegen der angeblich mutwilligen Vernichtung ihrer Kunstschätze war es mir geradezu ein Bedürfnis, zunächst die weihevolle Stätte wiederzusehen, wo ich vor einem Vierteljahr unseren Peter Paul Rubens weltberühmte Meisterwerke, die „Aufrichtung des Kreuzes" und die „Kreuzabnahme" andächtig bewundern konnte. Im Querschiff stoße ich auf drei bekümmert dreinschauende Ratsherrn, die im Nebenamte Kirchenpfleger sind und bei meiner letzten Anwesenheit in Antwerpen sogar mit Talar, weißer Halskrause und goldener Amtskette angetan, den Kirchenpfennig einsammeln halfen. Sie versichern, daß die beiden Rubens bereits bei Beginn der Beschießung mitsamt dem Rahmen an einen sicheren Ort gebracht worden seien, behaupten jedoch, über den Verbleib nichts Näheres angeben zu können. Nur die grünen Vorhänge, mit denen die Bilder verhängt zu werden pflegen, befinden sich noch an den Wänden des Querschiffes und flattern unruhig im Winde, der durch eine Oeffnung im rechten Querschiff-Fenster

*) Zur Veröffentlichung zugelassen.
Generalstab des Feldheeres.

Gefreiter H. Ludwig, Herford, schwer verw.
Jäger W. Heltkamp, Bielefeld, schwer verw.
Jäger H. Lichte, Melbergen, Kr. Herford, tot.
Reservist Fr. Redeker, Bielefeld, schwer verw.
Jäger H. Brünger, Herford, vermißt.
Reservist Hch. Lucas, Bielefeld, vermißt.
Reservist G. Diekwisch, Stedefreund, Kr. Herford, vermißt.
Jäger Ad. Kamin, Eilshausen, Kr. Herford, [illegible]
Gefreiter Fr. Begemann, Uffeln, Kr. Minden, schwer verwundet.
Jäger Hch. Schwarze, Grimminghausen, Kr. Herford, schwer verwundet.
Reservist K. Meierz. Spradow, Spradow, Kr. Herford, vermißt.
Gefreiter Fr. Stapperfenne, Lemgo [illegible] vermißt.
Jäger Preising, Broiken, Kr. Minden, vermißt.
Reservist E. Günther, Enniglob, Kr. Herford, vermißt.
Jäger Fr. Feldmann, Leerbeck, Kr. Minden, vermißt.
Gefreiter A. Steinbach, Uffeln, Kr. Minden, leicht verwundet.
Jäger G. Strohmeyer, Bielefeld, schwer verwundet.
Reservist Aug. Ahrshage, Ober-Jöllenbeck, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.
Gefreiter der Reserve Ernst Frohwitter, [illegible] vermißt.
Jäger Rob. Obelode, Ummeln, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.
Jäger W. Pape, Kleinbremen, Kr. Minden, [illegible]
Jäger Fr. Lahme, Bielefeld, leicht verwundet.
Jäger H. Bültmann, Thessen, Kr. Bielefeld, tot.
Einj.-Freiw. Gefreiter Arth. Klabunde, Diesen, K. Minden, bisher verwundet, ist tot.

*

2. Garde-Regiment, Berlin.

Einj.-Freiw. Paul Walther, Minden, schwer verwundet.
Gefreiter Paul Brinkmann, Bielefeld, leicht verwundet.
Reservist Herm. Brakfiek, Milse, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.
Grenadier Herm. Heidemann, Herford, tot.
Grenadier Heinr. Landwehrmann, Ober-Jöllenbeck, Kr. Bielefeld, vermißt.
Reservist Ernst Büsching, Jössen, Kr. Minden, verwundet.
Reservist Joh. Budde, Bielefeld, tot.
Grenadier Karl Brackmann, Dünne, Kr. Minden, schwer verwundet.
Grenadier Karl Uffelmann, Isenstedt, Kr. Minden, leicht verwundet.
Grenadier Karl Redecker, Siele, Kr. Herford, leicht verwundet.

*

Infanterie-Regiment Nr. 16, Köln.

Musketier Heinr. Lange, Thüle, Kr. Minden, verwundet.
Musketier Fr. Herm. Schürmann, Brackwede, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.
Musketier G. H. Kniefkamp, Niehorst, Kr. Minden, tot.
Musketier Heinr. Wilh. Rottmann, Bielefeld, Kr. Minden, leicht verwundet.
Musketier Fr. Aug. Obermolte, Exter, Kr. Herford, leicht verwundet.
Musketier Heinr. Nebel, Stieghorst, Kr. Minden, leicht verwundet.
Musketier Rich. Knönagel, Oerlinghausen, Kr. Schötmar, leicht verwundet.
Musketier Heinr. Niebuhr, Oerlinghausen, Kr. Schötmar, verwundet.

Musketier Arnold Henke, Ummeln, Kr. Minden, vermißt.

*

Wehrmann Karl Schneider, Spradow, Kr. Herford, verwundet, Landw.-Inf.-Rgt. 18, Deutsch-Eylau, Osterode, Marienwerder.
Reservist Aug. Lingemann, Oehnhausen, Kr. Minden, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 21, Thorn.

*

Infanterie-Regiment 77, Celle.

Musketier Jos. Kohne, Spenge, Kr. Herford, schwer verwundet.
Unteroffizier Leopold Merkel, Salzuflen, Kr. Schötmar, leicht verwundet.
Reservist Ludw. Ohlemeyer, Hartum, Kr. Minden, leicht verwundet.

*

Gefreiter Friedr. Brinkmeyer, Maaslingen, Kr. Minden, vermißt.

*

Musketier Friedr. Frohböse, Herford, tot, Inf.-Rgt. 162, Lübeck, Eutin.

*

Reserve-Feldart.-Regiment Nr. 14, Minden.

Unteroffizier der Reserve Julius Ellerfiek, Oberjöllenbeck, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.
Reservist Fritz Indiestel, Bielefeld, schwer verwundet.
Reservist Hermann Sander, Hävern, Kr. Minden, schwer verwundet.
Leutnant der Reserve Theodor Wiese, Minden, tot.
Kanonier Heinr. Rohlfing, Bierpohl, Kr. Minden, tot.
Reservist Ernst Kuhlmann, Spenge, Kr. Herford, schwer verwundet.
Vizewachtmeister Hugo Tiemann, Bielefeld, leicht verwundet.
Reservist Herm. Rieso, Herford, tot.
Unteroffizier der Reserve Wilhelm Brandenburg, Minden, schwer verwundet.
Reservist Gustav Dammermann, Volmerdingsen, Kr. Minden, leicht verwundet.
Reservist Hermann Meierkord, Hunnebrock, Kr. Herford, leicht verwundet.
Reservist Heinrich Sievert, Bielefeld, schwer verwundet.

*

1. Landsturm-Batterie des 7. Armeekorps, Minden.

Unteroffizier Fritz Frickemeier, wohnhaft in Herford, tot.
Wehrmann Heinr. Hugo, wohnhaft in Bölhorst bei Minden, leicht verwundet.

*

Pionier Wilh. Prinz, Minden, verwundet, Pionier-Bat. 10, Minden.
Leutnant der Reserve Herm. Rasche, Minden, tot, Pionier-Bat. 16, Metz.

*

Gefreiter Heinr. Mowe, Herford, bisher verwundet, ist tot, 1. Garde-Rgt., Potsdam.
Grenadier Aug. Plaasmann, Isselhorst, Kr. Bielefeld, bisher vermißt, ist verwundet, 3. Garde-Rgt., Berlin.

*

Infanterie-Regiment 74, Hannover.

Musketier Wilh. Sundermeyer, Dünne, Kr. Herford, leicht verwundet.
Einj.-Freiw. Kurt Hausmann, Herford, schwer verwundet.
Musketier Wilh. Engelmann, Minden, tot.
Musketier Heinr. Burre, Solterwisch, Kr. Herford, schwer verwundet.
Musketier Heinrich Sundermeier, Spradow, Herford, leicht verwundet.

*

Infanterie-Regiment 164, Hameln und Holzminden.

Gefreiter Aug. Inderlieth, Dünne, Kr. Herford, schwer verwundet.
Vizefeldwebel der Reserve Klaus Hermann, Bad Oeynhausen, Kr. Minden, leicht verwundet.

*

Gefreiter Peter Braun, Bruchhausen, Kr. Minden, schwer verwundet, Jägerbat. 11, Marburg.

*

2. Garde-Feldart.-Regiment, Potsdam.

Kanonier Waldemar Goedecker, Besenkamp, Kr. Herford, leicht verwundet.
Kanonier Aug. Lütkemeyer, Heepen, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.

*

Kanonier Friedr. Kohlmeyer, Lerbeck, Kr. Minden, leicht verwundet.
Unteroffizier der Reserve Otto Sieck, Selzütten, Schötmar, tot Feldart.-Rgt. 18, Frankfurt a. O.

*

Infanterie-Regiment 152, Marienburg.

Reservist Albert Adam, Bielefeld, bisher vermißt, ist verwundet.
Reservist Karl Baumann, Künsebeck, Minden, bisher vermißt, ist verwundet.
Reservist August Ortmann, Knetterheide, Schötmar, bisher vermißt, ist verwundet.
Gefreiter der Reserve Otto Pape, Bielefeld, bisher vermißt, ist verwundet.
Reservist Oskar Scharping, Bielefeld, bisher vermißt, ist verwundet.
Reservist Karl Stellbrink, bisher vermißt, ist verwundet.
Gefreiter der Reserve Heinrich Wesselmann, Schildesche, Bielefeld, bisher vermißt, ist verwundet.

(Fortsetzung folgt.)

## Zulässigkeit der Material-Monopole elektrischer Ueberlandzentralen.

Eine Frage von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung hat kürzlich das Reichsgericht beschäftigt. Viele Elektrizitätswerke nehmen in ihren Bezirken dadurch eine tatsächliche Monopolstellung ein, daß sie ihren Stromabnehmern die Herstellung der Hausanschlüsse ausschließl. durch das Werk selbst oder bestimmte Installateure vorschreiben oder ihnen den Bezug des zum Anschluß erforderlichen Materials nur vom Werk selbst bezw. von den konzessionierten Installateuren zur Pflicht machen. Zweifellos werden dadurch eine große Anzahl Installateure vorschreiben oder ihnen den Bezug bis zum ganz erheblich geschädigt, da ihnen die Ausübung ihres Gewerbes in den Bezirken der betreffenden Elektrizitätswerke tatsächlich unmöglich gemacht worden ist. Es steht ihnen aber kein Rechtsanspruch gegen die Elektrizitätswerke, derartige Bestimmungen zu unterlassen, zu. Das Reichsgericht hat bereits in einer Entscheidung vom 13. April 1912 (Band 79 S. 224) ausgesprochen, daß die von den Werken durch die fraglichen Bestimmungen tatsächlich ausgeübte Monopolstellung rechtlich nicht zu beanstanden ist. Diesen Standpunkt hat der höchste Gerichtshof jetzt anläßlich des folgenden Streitfalles ausdrücklich aufrecht erhalten und dabei auch verneint, daß eine im staatlichen und öffentlichen Interesse unzulässige Beschränkung der Gewerbefreiheit vorliege.

Das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg mit dem Sitz in Herford betreibt eine große Ueberlandzentrale und liefert elektrischen Strom für die Kreise Herford und Minden. Nach seinen Stromlieferungsbedingungen sind die die Hausanschlüsse ausführenden Unternehmer verpflichtet, die Sicherungen, Tafeln, Schalter und auch die Motore sämtlich von dem Elektrizitätswerk zu beziehen, es sei denn, daß diese Gegenstände die installierende Firma selbst anfertigt. Durch diese Bestimmung fühlen sich die Mitteldeutschen Elektrizitätswerke und drei andere Elektrizitätsfirmen, welche Motoren, Schalter, Sicherungen und dergl. fabrizieren, erheblich benachteiligt, weil sie wegen des Lieferungsmonopols der Zentrale in der fraglichen Gegend ihre Fabrikate nicht absetzen können. Sie haben gegen das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg Klage auf Feststellung erhoben, daß die fraglichen Bestimmungen über die Materiallieferung ungültig seien.

Landgericht Bielefeld und Oberlandesgericht Hamm haben die Klage abgewiesen. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Selbst wenn die streitigen Lieferungsbedingungen nicht, wie die Beklage behauptet, nur im Interesse der Sicherheit ihres Betriebes erlassen sind, sondern wenn sie damit die Begründung eines Materialmonopols beabsichtigt hätte, würde das nicht geeignet sein, den Klageanspruch zu rechtfertigen. Die Berufung der Kläger auf § 823 Absatz 1 B. G. B. versagt, weil nicht ein unmittelbarer Eingriff in den Gewerbebetrieb der Kläger vorliegt. Auch ein Verstoß gegen § 823 Absatz 2 (Verletzung eines Schutzgesetzes) liegt nicht vor. Ob § 10 der Gewerbeordnung ein solches Schutzgesetz ist, kann dahingestellt bleiben, weil mit dem Materialmonopol kein an sich unzulässiges Zwangs- und Bannrecht ausgeübt wird. Ebenso ist ein sittenwidriger Eingriff in den Gewerbebetrieb der Kläger nach § 826 B. G. B. und ein Verstoß gegen § 1 des Wettbewerbungsgesetzes zu verneinen. Handlungen, die im wirtschaftlichen Wettbewerb vorgenommen werden, verstoßen nicht schon deshalb gegen die guten Sitten, weil es für den Gewerbetrieb eines anderen nachteilig sind. Solche wirtschaftlichen Monopole sind ebensowenig unerlaubt und sittenwidrig, wie Trusts und Kartelle. Es ist schließlich auch zu verneinen, daß ein derartiges Materialmonopol den staatlichen und öffentlichen Interessen zuwiderläuft und daher nach § 134 B. G. B. die streitigen Lieferungsbedingungen der Beklagten nichtig wären. Es ist nicht zu verkennen, daß einzelne Elektrizitätsfirmen durch solche Monopole der Ueberlandzentralen erheblich geschädigt werden können und daß dies im staatlichen Interesse wenig wünschenswert ist. Man kan aber nicht annehmen, daß das Vorgehen der Zentralen das Gemeinwohl gefährdet, da sonst die Aufsichtsbehörden unzweifelhaft eingegriffen haben würden.

Das Reichsgericht hat dieses Urteil des Oberlandesgericht bestätigt und die Revision der Kläger zurückgewiesen. Zur Begründung wurde kurz bemerkt: Die Sachlage des vorliegenden Streitfalles ist rechtlich ganz die gleiche, wie diejenige der Entscheidung im Band 79 Seite 224. Nach nochmaliger Prüfung der Rechtslage hat das Reichsgericht keinen Anlaß gefunden, von seiner dort vertretenen Rechtsansicht abzugehen. (Aktenzeichen: VI. 94/14. — Urteil vom 19. Oktober 1914.) js

---

r **Flaggenschmuck** tragen heute anläßlich des Geburtstages der Kaiserin alle öffentlichen und zahlreiche private Gebäude.

m **Das Eiserne Kreuz.** Dem Feldwebel Bernh. Dröge von hier, der schon im Besitze des Eisernen Kreuzes ist, wurde eigenhändig vom Fürsten zur Lippe die Lippische Silberne Verdienstmedaille auf dem Schlachtfelde von Reims verliehen.

y **Dank für Liebesgaben.** In den letzten Tagen sind uns u. a. aus Köln mehrfach Karten zugegangen, auf denen sich Herforder für erhaltene Liebesgaben bedanken. Wir glauben im Interesse aller im Felde stehenden, von hier stammenden Soldaten zu handeln, wenn wir den Gefühlen wärmsten Dankes, die sie beim Empfang der Gaben erfüllten, an dieser Stelle Ausdruck verleihen.

r **Ein Konzert der Siebzehner.** Am kommenden Sonnabend findet abends 8½ Uhr in Brinkmann's Festsaal das Konzert eines Männerchores der 4. Kompagnie des hiesigen Ersatzdepots vom Inf.-Rgt. 17 statt. Leiter ist Musiklehrer Hund. Ferner wirken mit Musiklehrer Rost und Mitglieder der städtischen Kapelle. Der Ertrag der Veranstaltung ist für die im Felde stehenden Kameraden der 17er bestimmt. — Wir freuen uns, daß die in der „Herf. Zeitung" gegebene Anregung so rasche Erfüllung gefunden hat und wünschen den Konzertgebern von Herzen ein recht volles Haus.

l **Liebesgaben-Transport.** Aus dem Bereiche des 9. Armeekorps (Generalkommando: Altona, Garnisonen: Schleswig-Holstein und Hansestädte) kam gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr eine größere Automobil-Liebesgaben-Kolonne durch Herford. Die linke Seite eines jeden Wagens trug die Bezeichnung: „Liebesgaben-Kolonne des 9.

---

hereindringt. Mitten durch eines der herrlichen Kirchenfenster, und zwar an dessen linkem unteren Rahmen ist eine deutsche Granate eingedrungen. Sie hat wunderbarerweise nur die kleine viereckige Scheibe an dieser Stelle und ein Stück Mauerwerk mit sich gerissen und damit die Betstühle in der Nähe übersät. Einige Scheuerfrauen sind damit beschäftigt, die Unordnung zu beseitigen. Das ist alles, was dem stolzen Bauwerk der größten und schönsten gothischen Kirche in den Niederlanden geschehen ist. Auch der Rubens auf dem Hochaltar, die Himmelfahrt Mariä darstellend, sowie ein anderer Rubens im Chorumgang und verschiedene sonstige wertvolle Gemälde sind rechtzeitig aus der Kathedrale geschafft worden und werden hoffentlich von dem unsere Truppen begleitenden Museumskonservator Professor v. Falke bald ermittelt werden. — Ich besteige dann den herrlichen Turm der Kathedrale. 514 Stufen führen bis zum ersten Umgang, von dem aus die tote Stadt zu meinen Füßen einen überaus seltsamen Anblick gewährt. Man sieht, daß die Beschießung hauptsächlich im Cottageviertel von Berchem unheilvoll gewirkt hat, während die innere Stadt selbst, bis auf die Zerstörungen am Schoenmarkt und an der Place Verte weniger gelitten hat. Hier ist, wie mir ein Pomier erzählte, eine Zeppelinbombe zufällig gerade auf das Dach des Hotel de l'Europe gefallen, von dessen Balkon aus der König vor einigen Tagen eine Ansprache an die Antwerpener gerichtet hatte. Die durch die Bombe hervorgerufene Feuersbrunst hat nun nicht nur das Hotel, sondern auch das Haus der daneben gelegenen Taverne Royal völlig zerstört. Der Wind hat darauf die Flammen nach rückwärts in die Hinterhäuser am Schoenmarkt hineingetrieben, wodurch dessen eine Seite völlig niedergelegt wurde. Noch schwelen die verkohlten Balken und die aufsteigenden Rauchwolken schmiegen sich um den Turm der Kathedrale, von dem aus ich nun den weiten Rundblick über die zerstörten Städte und Dörfer der Umgegend, im Norden bis fast nach Vlissingen hin, im Süden weit über Mecheln hinaus zu überblicken vermag. Mächtig reckt sich vor allem der massige Turm von Saint Rambaud der herrlichen Kathedrale von Mecheln aus den grünen Sennewiesen empor, von dem aus ich noch vor wenigen Tagen die Beschießung Antwerpens verfolgte. Welch eine Tragödie hat sich nicht in dieser kurzen Zeit auf dem schmalen Erdenraume zwischen diesen beiden Türmen abgespielt! Da liegt halb links Lierre, eine Stadt von 26 000 Einwohnern, am Zusammenfluß der Großen und der Kleinen Nethe und bisher geschützt durch das Forts gleichen Namens. Die Stadt besaß in ihrer Gemmariuskirche eine der schönsten gothischen Kirchen Belgiens, mit Rubens'schen und anderen berühmten Bildern, mit Arbeiten der berühmtesten niederländischen Künstler, einer Fülle historischer Gebäude, darunter den Hof van Denemarken, wo König Christian II. nach seiner Vertreibung aus Dänemark von 1524—1530 wohnte. Aber diese Stadt ist gewesen! Ich sah fast kein unzerstörtes Gebäude mehr, und all diese Kirchen und Paläste, die Fabriken und Schuppen, die Läden und Wohnungen der 26 000 sind vernichtet. Die Stadt wurde das Opfer des hier besonders heftig hin- und herwogenden Artilleriekampfes. Aber von dieser gewesenen Stadt wendet sich mein Blick gegen Westen. In dieser Richtung tobt zur Zeit noch die Schlacht zwischen den abziehenden belgischen und englischen Truppen und den nachrückenden deutschen. Unsere Heeresleitung befolgt unermüdlich das den Gegner vernichtende Prinzip der Weiterverfolgung bis zum bitteren Ende. Und es hat sich auch in diesem Falle wieder bewährt. Denn schon war die halbe Pariser Besatzungsarmee auf dem Wege nach Antwerpen, und nur der vorwärts dringenden Initiative unserer Truppen ist es zu danken, daß sie bereits auf die geschlagenen Reste ihrer famosen Verbündeten stoßen. Es ist Mittag geworden. Aber keine Fabrikpfeife ertönt, keine Glocke schlägt an, keinem der tausend und abertausend Ladenmädchen, die sonst die Geschäfte Antwerpens bevölkern, öffnet sich zu diesem Zeitpunkt die Tür ins Freie. Kein Wagen ist auf der Straße zu sehen, keine elektrische Bahn klingelt, keine Sirene kündet die Abfahrt eines Dampfers im Hafen an, und kein Restaurant und kein Kaffeehaus öffnet seine Pforten dem Mittagsgast. Wer es nicht erlebt hat, kann sich keine rechte Vorstellung von dem toten Antwerpen machen. Man stelle sich Hamburg, Leipzig, München, Köln, Breslau oder eine andere deutsche Großstadt von ca. 450 000 Einwohnern, wie es Antwerpen ist, vor, in der um die helle Mittagsstunde fast kein Mensch zu sehen ist. Du gehst durch die Hauptstraßen der Stadt, in der es sonst kein Durchkommen gab. Dein Schritt erklingt wohl von den Mauer vier- bis sechsstöckiger Häuser und Geschäftspaläste zurück. Eines der wenigen lebenden Wesen auf einer breiten und schönen Avenue von der Größe und Länge etwa der Leipzigerstraße in Berlin ist ein einziges kleines Hündchen vor einem Spitzengeschäft, deren Inhaberin geflohen ist und die es dem Schutze irgendeiner mitleidigen Seele unter den anrückenden deutschen „Barbaren" unterstellte, indem sie ein Körbchen mit einem Kissen darin vor die Ladentür setzte und daneben einen Futter- und Wassernapf. Aber während der 12tägigen Beschießung ist längst alles zu Ende gegangen, und doch liegt das treue Tier, vor Hunger zusammengekrümmt, an dem angewiesenen Platze und schaut uns treuherzig an, als wir uns ihm nähern. — Noch viele solcher Tierbilder sah ich in den ausgestorbenen Straßen der Stadt, und noch lange wird mir das Geheul und Gewimmer in den Ohren klingen, das nächtlicherweile in Antwerpens Straßen von den klagenden Tieren zum Himmel stieg. — Mit Antwerpen fiel die letzte Hoffnung der Belgier, fiel der bis zur letzten Konsequenz durchgeführte Gedanke eines neutralen Königreichs und erstarb das Vertrauen zu der Widerstandsfähigkeit des befreundeten Frankreichs und der Unüberwindlichkeit des meerbeherrschenden Albions. Das alte Wort: vae victis! (Wehe den Besiegten!) hat einen modernen Zusatz erhalten: Wehe den Verlassenen und Betrogenen. Die Antwerpener, die die letzten in der Erkenntnis der wahren Sachlage gewesen sind, werden hoffentlich die Ersten sein, die den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen. Was sie sind und was sie haben danken sie zum größten Teile Deutschland. Stets war es Frankreich, das sie mit Krieg überzog und England, das sie handelspolitisch ausbeutete. Und wenn Belgien sich trotzdem den Beiden für diesen Krieg verschrieb, so werden wir nunmehr abzuwarten haben, wie sich das Land in Zukunft entscheiden wird.

Armeekorps." Nächster Haltepunkt des Transportes war Bielefeld.

e **Turnlehrerinnen-Prüfung.** Am technischen Seminar in Bielefeld wurde am 19. und 20. Okt. die Turnlehrerinnenprüfung unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Loewer-Münster abgehalten. Aus dem Stadt- und Landkreis Herford haben die Prüfung bestanden: Frl. Chr. Wille-Herford und Frl. Lucia Goebels aus Vlotho.

= **Arbeiterzug Herford—Bielefeld.** Einem Antrage der Handelskammer zu Bielefeld entsprechend wird vom 21. d. Mts. ab der Arbeiterzug 238 auf der Strecke Herford—Bielefeld verkehren. Der Zug verläßt Herford 5 Uhr 35 morgens und trifft in Bielefeld 6 Uhr 5 ein.

u **Es hat geholfen.** Kritik und Maßnahmen der Behörden haben bewirkt, daß die allgemein als anstößig empfundenen Ulk-Kriegs-Postkarten nunmehr auch in Herford verschwunden sind. Die fast täglich erscheinenden Neuigkeiten in Kriegspostkarten stellen entschieden schon einen Fortschritt gegenüber den früher erschienenen dar, immerhin sind auch hier noch genug der Plattheiten zu beobachten. Zur Illustrierung der Kriegspostkarte müßten deshalb mehr als bisher unsere ersten Künstler den Stift ergreifen, um dem Geist der Zeit und der Stimmung des Volkes Ausdruck zu geben. Wenn man schon an den häßlichen Auswüchsen der Kriegspostkarten in der kurzen Zeit einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen hat, so müssen wir dennoch bekennen: es muß noch besser werden!

u **Kinderspiele.** Unter dem Eindrucke des Krieges steht auch das Spiel unserer Kinder. Wie sehr das der Fall ist, kann man z. B. daran merken, daß in diesem Herbste eine der größten Kinderbelustigungen, das Drachensteigen, fast ganz ausgefallen ist. Sobald in früheren Jahren die Stoppelfelder sichtbar wurden, stellten sich auch die Kinder mit ihren papiernen Flugzeugen ein; diesmal aber sind sie ausgeblieben. Nur „Zeppeline" waren beliebt und bildeten Ergänzungen zu den Kriegsspielen, denen jetzt die gesamte deutsche Kinderwelt huldigt. An den letzten schönen Tagen, die uns der Oktober noch brachte, traf man an allen Enden unseres Stadtgebietes Knaben an, die dort „Felddienst" übten und wie Lützows wilde, verwegene Jagd kamen und verschwanden.

w **Zur Bekämpfung des Kartoffelwuchers.** Im Anschluß an die Bekanntmachung des Kommadierenden Generals Frhr. v. Bissing über die Kartoffelpreise und die Notwendigkeit der Festsetzung von Höchstpreisen schreibt die „Köln. Ztg.": „Man wird Herrn v. Bissing für sein rasches und schneidiges Vorgehen gegen die Lebensmittel-Wucherer im Volke warmen Dank wissen. Sollte das Vorgehen des Frhr. v. Bissing die Reichsinstanzen nicht veranlassen, jetzt ihrerseits einzugreifen, so dürften auch die übrigen Korpskommandeure da, wo es nottut, mit entsprechenden Schritten nicht zurückhalten. Die Frage, wo die Schuldigen sitzen, möchten wir hier nicht erörtern; der Ansicht in der Bekanntmachung des Frhr. v. Bissing, daß die Landwirte mit den Vorräten zurückhalten, können wir nicht unbedingt zustimmen. Selbstverständlich gibt es auch in der Landwirtschaft Elemente genug, die der Not der Zeit nicht gerecht werden und an den außerordentlichen Verhältnissen ihr Feuerchen anzünden möchten; anderseits wissen wir aber von hervorragenden Landwirten, daß sie die künstliche Verteuerung wichtiger Lebensmittel verdammen und in der Festsetzung von Höchstpreisen ein Mittel sehen, mit dem man schon zu lange gezögert hat."

## Amt Herford-Hiddenhausen.

**Hiddenhausen,** 21. Oktober. Der Reservist Herm. Große-Wortmann von hier ist für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.

**Schildesche,** 21. Oktober. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag gegen ½3 Uhr an der Bielefelderstraße in der Nähe der Wirtschaft Böke. Die 73jährige Witwe Brinkmann, Schillerstraße, wollte dort in Begleitung eines Kindes die Kleinbahn kreuzen. In demselben Augenblick kam der von Werther kommende Zug angefahren, dessen Herannahen die alte Frau anscheinend überhört hatte, erfaßte sie und schleifte sie 20 Meter weit mit fort. Die Lokomotive des Zuges, unter der sie geraten war, mußte erst hochgewunden werden, um die Unglückliche aus ihrer Lage befreien zu können. Sie hatte schwere Verletzungen am Kopfe und an den Beinen erlitten und wurde von Nachbarn in ihre Wohnung gebracht. Dr. Schmidt legte den ersten Verband an, doch ist die Verletzte nach einer Stunde bereits gestorben. Das Kind ist fast unversehrt geblieben.

## Lippische Fürstentümer.

**Salzuflen,** 21. Oktober. Das Eiserne Kreuz erhielten: Feldwebel Julius Obenhaus im Inf.-Regt. 74, und Musketier August Stoppel im Inf.-Regt. 15, Sohn des Fabrikarbeiters St., beide von hier. — Ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen heute die Lehrer Linnemeier und Ottemeier von hier. Die Lehrerschaft überreichte den beiden Jubilaren, die sich allgemeiner Wertschätzung erfreuen, sinnige Geschenke.

**Detmold,** 21. Oktober. Auf dem gestrigen Viehmarkte waren 762 Schweine angefahren. Die Preise lagen etwas besser wie im vorigen Monat. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 9 Mk., einvierteljährige 13—15 Mk., einhalbjährige Schweine 25—30 Mk. und hundertpfündige Schweine 40—46 Mk. Der nur mit 7 Verkaufsbuden bestandene Kraunmarkt war schlecht besucht.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: A. Pohlmeyer, für den geschäftl. Teil: G. Bese, beide in Herford.

**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten**


**Edelstein's Total-Ausverkauf,** HERFORD Alter Markt 13.

**Da ich mein Geschäft vollständig aufgebe,** so muss das gesamte Warenlager

insbesondere die gewaltigen Bestände **Bett-Inletts,** Bettfedern, Bezüge, Leinen, Hemdentuche, Rockstoffe, Biber für Kinderkleider,

**Gardinen,** Läuferstoffe in Linoleum, Haargarn, Cocos und in Plüsch, Möbelkattune, Decken jeder Art, **sowie alle Waren für den Herbst**

wegen gezwungener schneller Räumung vielfach **zur Hälfte der früheren Preise** u. darunter ausverkauft werden.

**Noch niemals hat ein Ausverkauf solche Ersparnisse geboten!**

Um zu sparen, sollte daher jedermann für jetzt und auch für später seinen Herbst-Bedarf im

**Total-Ausverkauf Alter Markt 13**

**Herford** decken.

**Drucksachen** aller Art fertigt sauber an **Druckerei Fr. Kuhle.**

**Krankenversicherungs-Verein**

des Kaufmännischen Vereins Herford e. V. zu Herford.

**Außerordentliche Mitglieder-Versammlung**

**am Sonnabend, den 21. November 1914,** abends 9 Uhr, im Restaurant H. Geilker.

**Tages-Ordnung:**

1. Vorstandswahl.
2. Kassenbericht.
3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden die früheren Mitglieder der Kaufmännischen Krankenkasse Herford eingeladen.

**Der Vorstand:** F. W. Pankoke, Vorsitzender.

**Vortrag** Aeckers Turnhalle (Ecke Elisabethstr.) **Freitag, 23. Okt.,** 8½ Uhr: Werden **erst jetzt** die **großen Weltereignisse** das **Kommen** des **Antichristus ermöglichen?** II. Joh. V. 7.

Eintritt frei für jedermann!

**Prediger C. Dangschat, Braunschweig.**

**Nur** noch heute und morgen in den **„Viktoria-Lichtspielen"** zu sehen: der **interessanteste Film,** der je gezeigt wurde

**Die siegreichen Heere Deutschlands und Oesterreichs und die Heere unserer Feinde**

nebst einem ausgezeichneten Programm!

**Wegen des grossen Andranges** bitten wir auch die Nachmittagsstunden zu berücksichtigen.

**Ernst Bäcker & Co.,**

**Grundstücks- und Hypotheken-Makler**

Telef. Nord 2651 **Hannover** Georgstrasse 13, I.

**Hypotheken,**
**Immobilien,**
**Finanzierungen,**
**Verwaltungen,**
**Vermietungen usw.**

Unsere Bemühungen für Käufer kostenfrei.

**Brinkmann's Festsaal.**

**Sonnabend, den 24. Oktober** abends 8½ Uhr

**KONZERT**

**eines Männerchors der 4. Comp. des hiesigen Ersatzdepots v. Inf.-Regt. 17.**

unter gütiger Leitung des Herrn Musiklehrer **Hund** sowie unter freundlicher Mitwirkung des Herrn **Rost,** und von Mitgliedern der hiesigen **städtischen Kapelle,**

**Zum Besten der im Felde stehenden Kameraden des gleichen Regiments**

Eintrittsgeld 50 Pfg. Für Militär 30 Pfg.
Karten sind an der Abendkasse zu haben.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Dem geehrten Publikum von Herford und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich meine seit einigen Jahren in Osnabrück geführte

**Konditorei**

nach hier, **Brüderstraße 40** (neben Kaufhaus Herzfeld), verlegt habe und mit dem heutigen Tage eröffne.

Indem es mein Bestreben sein wird, allen Anforderungen gerecht zu werden, bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll!

**Karl Titgemeyer.**

**Jungmannschaften-Mützen** 1.65 M.
**Beamten-Mützen :: Uniform-Mützen**
**Feldmützen,** weich und leicht
empfiehlt

**H. Pracht & Co.,**
Bäckerstrase 7.


## Bekanntmachung.

Es wurden bei uns gemeldet: als verloren: 2 Trauringe, 1 Portemonnaie mit 72 Mk., 1 goldener Kneifer; als zugelaufen: 2 Hunde, 1 Hahn.

Herford, den 21. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

In den am 8., 9., 10. und 12. Oktober d. J. abgehaltenen Körterminen wurden die **Bullen** folgender Besitzer angekört:

Dr. Blomeier, Haus Beck, Rittergutsbes., 2 J., schwrbt. m. St., Ostfr., 90 Pfk., 2. Pr.
Berg, Kol., Obernbeck 10, 1¼ J., weißbt. m. Blesse, Landschlag, 66 Pfk.
Ober-Sundermeyer, Kol, Rehmerloh 1, 1⅓ J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 76 Pfk.
Biermann, Kol., Quernheim 6, 1½ J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 67 Pfk.
Erdbrügger, Kol., Quernheim 13, 1 J., schwrzbt. mit Stern, Landschlag, 66 Pfk.
Lüttemeier, Kol., Kirchlengern 9, 1¼ J., schwrzbt. m. gr. Blesse, Landschlag, 65 Pfk.
Schütte, Kol., Häver 23, 1 J., schwrzbt. mit gr. Blesse, Landschlag, 65 Pfk.
Paschedag, Kol., Holsen 14, 1¼ J., schwrzbt. m. Stern, Ostfr. Krzg., 72 Pfk.
Riepe, Kol., Ahle 3, 2 J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 78 Pfk.
Finke, Kol., Ahle 7, 1¼ J., schwrzbt. m. Stern, Ostfr. Krzg., 70 Pfk.
Schwidde, Kol., Hunnebrock 5, 2 J., schwrzbt. mit St., Ostfr. Krzg., 69 Pfk.
Tiemeier, Kol., Südlengern 1, 2 J., schwrzbt. m. St., Landschlag, 67 Pfk.
Sundermann, Kol., Hüffen 1, 1¼ J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 75 Pfk.
Hosemeier, Kol., Dünne 29, 1¼ J., schwrzbt. m. St., Landschlag, 67 Pfk.
Höke, Kol., Spradow 55, 2 J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 72 Pfk.
Kollmeier, Kol., Westkilver 3, 1¼ J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 75 Pfk.
Haselhorst, Kol., Westkilver 1, 1¼ J., schwrzbt. mit Blesse, Landschlag 65 Pfk.
Wienker, Kol., Westkilver 9, 1½ J., schwrzbt. m. St., Wesermarsch Krzg., 75 Pfk.
Ellermann, Kol., Holsen 8, 1½ J., schwrzbt. m. St., Landschlag, 71 Pfk.
Grotemeier, Kol., Holsen 3, 1 J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 68 Pfk.
Wegener, Kol., Muccum 3, 1¾ J., schwrzbt. mit Stern Ostfr. Krzg., 75 Pfk.
Meyer zu Bexten, Diebrock 1, 1 J., schwrzb.. m. Stern, Ostfr. Krzg., 69 Pfk.
Reinke, Eickum 3, 1¼ J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 71 Pfk.
Greßhöner, Laar, 1 J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 73 Pfk.
Eickhoff, Eickum 2, 2¼ J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 76 Pfk.
Büscher, Kol., Belke-Steinbeck 1, 2½ J., schwrzbt. m. St. Ostfr. Krzg., 72 Pfk.
Meyer zu Eißen, Dreyen 4, 2 J., schwrzbt. m. Stern, Ostfr. Krzg., 76 Pfk.
Brockmeyer, Siele 1, 1¼ J., schwrzbt. m. Stern, Ostfr. Krzg., 74 Pfk.
Stork, Siele II, 1¼ J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr., 73 Pfk.
Schwidde, Siele 4, 1½ J., schwrzbt. m. Stern, Ostfr., 72 Pfk.
Stute, Pödinghausen 2, 2 J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 77 Pfk.
Berlenkamp, Eickum 17, 1½ J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr., 80 Pfk., 4. Pr.
Hoberg, Kol., Valdorf 9, 1½ J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr., 87 Pfk., 3 Pr.
Pönninghaus, Kol., Solterwisch 1, 1 J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 72 Pfk.
Schmidt, Exter 9, 1¼ J., schwrzbt. mit weißem Bauch und Beinen und Stern, Landschlag, 67 Pfk.
Liemberg, Oetinghausen 9, 2 J., schwrzbt. mit Blesse, Landschlag, 75 Pfk.
Brinkmann, Kol., Hiddenhausen 6, 1 J., schwrzbt. mit Stern, Landschlag, 67 Pfk.
Meyer, Kol., Eilshausen 3, 1½ J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krzg., 69 Pfk.
Luttmann, Kol., Eilshausen 1, 1 J., schwrzbt. mit Stern, Landschlag, 65 Pfk.
Wortmann, Kol., Hiddenhausen 4, 1⅓ J., schwrzbt. m. Stern, Landschlag 67 Pfk.
Düsediekerbäumer, Kol., Oetinghausen 1, 1½ J., schwrzbt. m. Stern, Ostfr. Krzg., 72 Pfk.
Reinke, Kol., Bermbeck 4, 1½ J., schwrzbt. mit Stern, Landschlag, 69 Pfk.
Weßling, Kol., Baringdorf 3, 1¼ J., schwrzbt. mit Stern, Ostfr. Krz., 77 Pfk.
Niedervahrenholz, Spenge 1, 1½ J., schwarzbt. mit Stern, Ostfr. Krz., 80 Pfk., 4. Pr.
Schürmann, Herford, Viehtriftenweg 105, 1¼ J., schwrzbt. mit gr. Stern, Ostfr. Krzg., 69 Pfk.
Remmert, Kol., Bischofshagen 40, 1 J., schwrzbt. mit Stern, Landschlag, 68 Pfk.
Schröder, Kol., Depenbrock 9, 1¼ J., schwarzbt. mit Stern, Landschlag, 70 Pfk.

Die Prämien werden im April 1915 ausgezahlt, wenn die Bullen bis dahin bei demselben Besitzer zum Decken verwandt worden sind.

Zum Decken fremder Kühe und Rinder, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, dürfen nur angekörte Bullen Verwendung finden.

Wer einen nicht angekörten sprungfähigen Bullen so weiden läßt, daß er fremde Kühe oder Rinder decken kann, oder wer einen nicht angekörten Bullen zum Decken fremden Viehs benutzt oder benutzen läßt, sowie derjenige Bullenbesitzer, der es unterläßt, das vorgeschriebene Deckbuch ordnungsmäßig zu führen, wird mit Geldstrafe von 5—60 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Viehbesitzer, welche ihre Tiere von einem nicht angekörten fremden Bullen decken lassen, werden mit Geldstrafe von 3 bis 60 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Das **Mindestdeckgeld** hat der Kreisausschuß auf **2 Mk.** festgesetzt.

Herford, den 15. Oktober 1914.

**Der Vorsitzende des Kreisausschusses:**
v. Borries.


**Näherinnen**

**auf Lüster-Saccos und Westen** finden während des ganzen Winters zu hohen Löhnen dauernde Beschäftigung bei

**Hecht & Loevinsohn**
Herrenkleiderfabrik, **Bielefeld.**

Meldungen, Arbeitsausgabe und Abnahme bei **Herrn E. Hecht, Herford, Brüderstraße 3,** täglich von 7—9 Uhr morgens.


**Lehrerverein**
**Herford und Umgegend**
**10. Sitzung**
am **Sonnabend, 24. Okt.,** nachm. 4 Uhr im Vereinslokal.
**Der Vorstand.**


**Glühstrümpfe**
**für Steh- u. Hängelicht**
empfehle in vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.
Ferner:
**Komplette Brenner**
**Kuppeln :: Zilinder**
**Dochte**
sowie alle Lampenteile für Gas und Petroleum

**Ww. Weinberg**
Herford
Bäckerstr. 28 Fernruf 635
**Wiederverkäufer Engros-Preise!**

**Die Damen-Abteilung der Turn-Gemeinde** dankt dem Vorstand für regelmässiges Erscheinen. Hoffentlich ändert sich dieses nach obiger Aufmunterung.
**Mehrere Turnerinnen der Turngemeinde.**

**Heirats-Gesuch!**
Handwerksmeister, 30 Jahr., sucht Bekanntschaft eines anständigen Mädchens, junge Witwe nicht ausgeschlossen, zwecks späterer Heirat. Photographie erwünscht. Strengste Verschwiegenheit. Offert. unter **P. L.** Postlagernd **Herford.**

Zum 1. November für gute Tage ein
**tüchtiges Mädchen**
für Küche und Haus gesucht.
**Brüderstr. 40,** Laden.

Suche zum 1. Januar ein
**tüchtiges Hausmädchen.**
Nachzufr. in der Exp. d. Ztg. unter 1577.

Tüchtige Verkäuferin sucht
**Stellung,**
am liebsten im Zigarrengeschäft. Off. u. 1588 a. d. Exp. d. Ztg.

**Selbständiger**
**Elektromonteur**
gesucht. Nachzufr. in der Exp. dies. Zeitung unter 1549.

**Bestellungen**

auf die wöchentlich 6 mal erscheinende **„Herforder Zeitung für Stadt und Land"** bitten wir beim Herannahen des neuen Vierteljahres möglichst **frühzeitig zu erneuern,** damit die Zustellung fernerhin ohne Unterbrechung pünktlich erfolgen kann.

befreien zu können.
kopfe und an den
barm in ihre Woh-
ewiten Verband an
e bereits gestorben.
t.

**ümer.**

ne Kreuz erhielten:
Inf.-Regt. 74, und
Regt. 15, Sohn des
— Ihr 25jähriges
Lehrer Linne-
. Die Lehrerschaft
ie sich allgemeiner
nke.
estrigen Viehmarkte
e Preise lagen et-
6—8 Wochen alte
ge 13—15 Mk., ein-
nd hundertpfündige
Verkaufsbuden be-
cht.

redaktionellen Teil:
tl. Teil: G. Beſe.

ßt 8 Seiten

**rgen in den**
**spielen"**
, der jegezeigt wurde
chlands und
nserer Feinde
Programm!
ndranges
en zu berücksichtigen.

**Co.,**
kier
rasse 13, I.

**gen usw.**
rei.

**Damen-Abteilung**
**Turn-Gemeinde**
dem Vorstand für
nässiges Erscheinen.
ntlich ändert sich
nach obiger Aufmunterung.
rere Turnerinnen
Turngemeinde.

**irats-**
**Gesuch**
werksmeister, 30 Jahr.
ekanntschaft eines
n Mädchens, jung
nicht ausgeschlossen
späterer Heirat.
erwünscht. Strengs
legenheit. Offert. un
ostlagernd **Herford**

1. November für gut
n

**htiges Mädchen**
e und Haus gesucht
**üderstr. 40,** Laden.

zum 1. Januar ein
**es Hausmädchen.**
. in der Exp. d. Bl.
77.

e Verkäuferin sucht
**tellung,**
en im Zigarrengeschäft
588 a. d. Exp. d. Bl.

elbständiger
**tromonteur**
Nachzufr. in der Exp.
nung unter 1549.

**gen**
rscheinende
**und Land".**
neuen Vierteljahr
u erneuern,
e Unterbrechung

# Herforder Erzähler

**Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur**
**Herforder Zeitung für Stadt und Land.**

**Herford,** den 22. Oktober 1914

## Das Zeichen des Tigers

Kriminal-Roman von A. Oskar Klaußmann.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Koppenhagen zuckte die Achseln und erklärte: „Ich habe nichts zu gestehen."

„Man hat bei Ihnen Haussuchung gehalten", sagte Rothmann.

Koppenhagen lächelte ironisch und sagte: „Auch wegen dieser Gesetzwidrigkeit werden Sie sich zu verantworten haben. Aber mir soll es gleichgültig sein, diese Haussuchung wird zum mindesten ergeben haben, daß ich ein ehrlicher Mann bin und daß man nichts unter meinen Sachen gefunden hat, was auf mich auch nur die Spur eines Verdachtes werfen könnte."

„Allerdings", entgegnete Rothmann, „Sie sind zu klug und raffiniert gewesen, um unter Ihren Effekten etwas zu verwahren, was Sie direkt verdächtigen könnte. Aber man hat doch etwas gefunden, was Ihnen unangenehm sein dürfte. Hier diesen Plan."

Er zeigte ihm einen Bogen weißes Papier, auf dem mit schwarzen und roten Linien der Grundriß verschiedener Räumlichkeiten verzeichnet war.

Koppenhagen aber warf nur einen verächtlichen Blick auf den Plan und sagte: „Wenn das etwas Gravierendes für mich ist, steht es Ihnen frei, dasselbe gegen mich zu verwenden. Der Plan ist viele Jahre alt, bezieht sich gar nicht auf die hiesige Gegend, sondern stammt aus meinem Aufenthalt in Rußland und war die Zeichnung für die Anlage eines Zirkus, den damals unser Direktor in Warschau bauen lassen wollte."

„Ich bin kein Kind", entgegnete Rothmann, „um diese törichten Ausreden zu glauben. Das Papier allein verrät Sie, denn der Wasserstempel ist der einer deutschen Fabrik."

„Was will das sagen", entgegnete Koppenhagen, „kommt deutsches Papier nicht auch nach Rußland? Nebenbei mögen Sie davon halten, was Sie wollen. Ich bin gar nicht neugierig darauf, was Sie aus dieser Zeichnung noch herausfinden werden."

„Ich will es Ihnen ganz offen sagen", entgegnete Rothmann. „Ich halte diesen Plan für denjenigen Ihrer Falschmünzerwerkstatt, und Sie würden sich selbst wirklich einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie Angaben machen wollten, wo diese Werkstatt liegt."

Ein höhnisches Gelächter Koppenhagens war die Folge dieser Worte. „Sie bringen mich trotz meiner augenblicklichen Lage zum Lachen. Also eine Falschmünzerwerkstatt! Sie besitzen eine ganz schöne Phantasie. Nun, wenn es Ihnen Spaß macht, halten Sie den Plan für eine Falschmünzerwerkstatt und suchen Sie diese. Wenn ich Ihnen selbst den Gefallen tun wollte, auf Ihre Scherze einzugehen, so könnte ich Ihnen doch nicht dienen, denn ich weiß in der Tat nicht, wo eine Falschmünzerwerkstatt sein sollte. Und nun wollte ich außerdem Sie auf das Dringendste ersuchen, mich an irgendeine Behörde oder einen Richter auszuliefern, wenn Sie nicht wollen, daß Sie schwere Verantwortlichkeit wegen meiner Gefangennahme und Fesselung auf sich laden."

„Ihre Fesselung", erklärte Rothmann, „ist notwendig weil Sie einen Fluchtversuch gemacht haben."

„Ach so", höhnte Koppenhagen, „das ist wohl auch ein Verdachtsgrund gegen mich. Nun, ich denke, wenn jeder andere Mensch plötzlich niedergeschlagen und der Freiheit beraubt würde, wird er den Drang fühlen, sich seinen Verfolgern zu entziehen."

Rothmann hörte auf diese höhnischen Worte Koppenhagens nicht, sondern verließ das Zimmer, um sich nach der Giebelstube hinauf zu begeben, wo er Werkner antraf.

„Hat er etwas gestanden?" fragte dieser.

„Nein", sagte Rothmann, „er ist ein so hartgesottener Schurke, wie selten einer gefunden wird, und weder Bitten noch Drohungen können ihn bestimmen, etwas auszusagen. Er muß ahnen, in welcher Situation wir uns befinden, und daß wir mit der Verhaftung seiner Person so gut wie nichts erreicht haben. Was liegt gegen ihn vor? Nichts, als die Aussage Wolfs, und der ist schließlich sein Mitschuldiger. Wir haben ihn weder falsches Geld ausgeben, noch andere dazu anstiften gesehen, und wenn wir die Leute, die mit ihm verdächtigen Umgang hatten, verhaften, erreichen wir gar nichts, denn diese werden sich auch aufs Leugnen verlegen. Bei der Aufhebung der Falschmünzer ist die Hauptsache die Auffindung der Werkstätte, der Maschinen, die zum Prägen benutzt, und des Geldes, das angefertigt wurde, oder die ganze Sache hat keinen Zweck. Es ist eine gänzlich verfahrene Geschichte!"

„Sie müssen nicht so verzweifeln, Kollege, immerhin haben Sie viel erreicht!"

„Ich danke Ihnen für Ihren Trost, aber er beruhigt mich nicht. Ich habe nichts erreicht. Ja, als ich Sie kommen ließ, als Wolfs einwilligten, daß Sie unter der Maske der beorderten Schwester hierherkamen, glaubte ich viel gewonnen zu haben, ich glaubte, daß überhaupt nichts unsere Pläne stören würde, aber jetzt liegt die Sache anders, und Sie können sich denken, wie die Enttäuschung auf mich wirkt!"

Noch während dieser letzten Worte Rothmanns war Wolf eingetreten und meldete: „Es ist ein Mann unten, der Koppenhagen hier sucht, weil er ihn seit einigen Tagen nicht getroffen hat. Es ist ein Bergarbeiter namens Rukowski, den ich kenne, und der auch weiß, daß ich mit Koppenhagen vertraut war. Er behauptet, er habe ihn nach etwas Wichtigem zu fragen. Was soll mit dem Mann geschehen?"

„Eine fatale Sache!" entgegnete Rothmann, „Sie kennen diesen Rukowski näher?"

„Ja", entgegnete Wolf, „ich kenne ihn, wie bereits erwähnt, denn er war mit Koppenhagen sehr bekannt und stand im besonderen Dienste desselben?"

Rothmann dachte einen Augenblick nach, dann schien er einen energischen Entschluß gefaßt zu haben. Er trat mit Werkner zur Seite und erklärte dann: „Herr Wolf, bringen Sie den Mann herauf. Vielleicht schickt ihn uns

der Himmel! Wenn er ein Vertrauter Koppenhagens ist, gelingt es uns vielleicht, von ihm etwas zu erfahren. Im schlimmsten Falle halten wir ihn als verdächtig fest!“

Wolf ging nach dem Erdgeschoß hinunter und kehrte nach einiger Zeit mit Rukowski zurück, der sehr erstaunt schien, als er vor sich zwei Fremde erblickte. Indes begrüßte er dieselben untertänig, als ihm Wolf erklärte: „Das sind die beiden Freunde des Herrn Koppenhagen, von denen ich Euch sprach. Herr Koppenhagen ist verreist, und zwar auf Befehl der beiden Herren, denen auch Ihr Gehorsam leisten sollt! Der Mann fragt nämlich, ob morgen gearbeitet werden soll!“ sagte Wolf, indem er sich an Rothmann wendete und diesem einen bezeichnenden Blick zuwarf.

„Gewiß soll morgen abend gearbeitet werden“, entgegnete Rothmann, „gewiß, mehr als je, und wir wollen auch bei der Arbeit zugegen sein, denn wir müssen uns einmal genau unterrichten. Ihr werdet uns hoffentlich mit Euch nehmen?“

„Nein“, entgegnete Rukowski, „Ihr wißt sehr wohl, daß ich dies nicht tun darf, Ihr hättet denn für mich einen Befehl oder ein Zeichen von Koppenhagen.“

„Brav gesprochen“, entgegnete Rothmann, genügt Euch dies?“

Er griff in die Tasche und zeigte Rukowski den Siegelring Koppenhagens mit dem Tiger. Rukowski betrachtete den Ring und entgegnete: „Das genügt. Ich sehe, daß die Herren in der Tat Freunde des Herrn Koppenhagen sind.“

„Wir wollten Euch auch nur auf die Probe stellen“, sagte Rothmann mit freundlichem Lächeln, „und es freut mich, daß Ihr die Probe so gut bestanden habt.“

Dann griff er wieder in die Tasche und überreichte dem Rukowski aus einem Portefeuille einen Fünfundzwanzigtalerschein. „Das ist“, erklärte er, „für Euch, weil Ihr die Probe so gut bestanden habt.“

Rukowski nahm das Geld mit freundlichem Lächeln und küßte zum Dank, nach polnischer Sitte, den Rockzipfel Rothmanns. Wenn noch etwas notwendig gewesen wäre, um bei Rukowski einen etwaigen Verdacht zu zerstreuen, so wäre dies der Geldschein gewesen.

„Wir sind ja auch nicht ganz mit den Verhältnissen unbekannt“, fuhr Rothmann, allerdings jetzt mit klopfendem Herzen fort, denn was er tun wollte, war ein Wagnis, „wir haben einen Plan der Arbeitsstelle. Wir zeigen Euch dies, damit Ihr seht, welches Vertrauen uns Herr Koppenhagen schenkt.“

Er breitete den in Koppenhagens Wohnung gefundenen Grundriß vor Rukowski aus und betrachtete mit gespannter Erregung die Mienen desselben, denn es war viel verloren, wenn diese Zeichnung nicht in der Tat der Plan der Werkstelle war.

„Versteht Ihr Euch auf solche Zeichnung?“ fragte Rothmann noch leichthin.

„O ja“, entgegnete Rukowski, „ich war früher Zimmerling im Bergwerk und habe nach Zeichnungen arbeiten müssen. Das ist in der Tat ein sehr genauer Plan. Hier ist das Haus im Steinbruch, hier ist der Wald, hier ist der Weg nach Rudow, hier nach Myslowitz, hier stehen die Prägemaschinen, da ist der Schmelzofen, ganz richtig! Der Plan ist sehr gut.“

Rothmann und Werkner hätten vor Entzücken aufjubeln mögen, denn ihre Vermutung hatte sich bestätigt.

„Morgen abend wird also gearbeitet?“

„Ja“, entgegnete Rukowski, „wenn ich nicht noch Gegenbefehle bringe.“

„Das ist nicht notwendig“, entgegnete Rothmann, „im Gegenteil, es muß noch länger gearbeitet werden als früher. Koppenhagen wird Euch das bestätigen, wenn er morgen zurückkommt. Wann fängt morgen abend die Arbeit an?“

„Gegen acht Uhr“, erklärte Rukowski, „dann ist alles versammelt.“

„Habt Ihr jetzt irgend etwas Wichtiges vor?“ fragte Rothmann dann noch möglichst gleichgültig Rukowski.

„Nein!“ entgegnete dieser.

„Nun, dann wäre es mir angenehm, wenn Ihr hier bliebet, weil ich vielleicht noch manches mit Euch zu besprechen habe. Es soll Euch an guter Aufnahme nicht fehlen. Ich werde Euch auch bei Koppenhagen loben, denn in der Tat seid Ihr ein recht verständiger Bursche und Ihr könnt mir glauben, ich gelte bei Koppenhagen etwas.“

„Der Herr hat zu befehlen“, sagte Rukowski demütig, indem er wiederum den Rockzipfel Rothmanns küßte. Dieser hatte Wolf vorher etwas zugeflüstert, und dieser erschien jetzt mit einem Imbiß und einigen Flaschen Wein, die er selbst aus dem Dorfwirtshause rasch geholt hatte.

„Es ist jetzt zehn Uhr abends“, erklärte Rothmann, „Ihr könnt hier bei dem Herrn oben übernachten, während ich noch unten Briefe schreibe. Damit Euch die Zeit nicht lang wird, könnt Ihr eine kleine Unterhaltung anstellen.“

Werkner zwinkerte mit den Augen, um anzudeuten, daß er verstanden habe, was Rothmann wolle, und bald darauf saß er mit Rukowski allein in dem kleinen Giebelzimmer, Rukowski, wie es schien, in bester Stimmung über das Geldgeschenk und die Aussicht, bei Koppenhagen ein Lob zu bekommen, und Werkner, ihn beständig zum Trinken auffordernd.

Wolf und Rothmann standen unten in der Küche beisammen, und letzterer konnte sich seiner Freude gar nicht erwehren.“

„Gott sei gelobt und gepriesen, nun haben wir die ganze Gesellschaft!“ rief er aus. „Als mir dieser Rukowski sagte, daß es sich bei dem Plane um einen Steinbruch handle und mir die Wege von Rudow und Myslowitz nannte, fiel es wie Schuppen von meinen Augen. Ich wußte sofort, daß es sich um den Steinbruch handelte, der kaum eine Viertelmeile von Rudow entfernt ist und an dem ich oft genug vorbeigegangen bin. Morgen abend haben wir die ganze Bande in der Falle und wir bekommen sie, wenn selbst dieser Rukowski sich weigern sollte, uns zu führen. Nun, Wolf, besorgen Sie mir einen Wagen, der mich am Ausgange des Dorfes erwarten soll. Ich muß sogleich fort von hier, um Dispositionen für morgen abend zu treffen. Wenn Sie zurückkommen, will ich Ihnen die Instruktionen mitteilen, nach denen Sie und Werkner heute und morgen zu handeln haben, denn wir werden uns wohl vor morgen abend nicht wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

---

## Etwas vom Papier und seiner Herstellung.

Von W. Roß, Hamburg.

(Nachdruck verboten.)

Eine der unentbehrlichsten Gebrauchsmittel der gesamten Kulturwelt ist heute das Papier. Der Name stammt von der ägyptischen Papyrusstaude, einer Wasserpflanze, deren Schaft entrindet und von deren Mark dünne Streifen abgeschnitten wurden, die man in abwechselnden Lagen kreuz und quer unter Zuhilfenahme des Wassers, das den Pflanzenleim löst, übereinander klebte. Die so gewonnenen Blätter wurden dann getrocknet und mit einem harten, glatten Gegenstand geglättet. Diese Papyrusbogen, deren Herstellung später von den Griechen und Römern übernommen wurde, bildeten im Altertum den einzigsten Beschreibstoff von praktischer Bedeutung. In späterer Zeit benutzte man Leder zum Beschreiben, das aus den Häuten von Kälbern, Schafen und Ziegen gewonnen wurde, und mit dessen Fabrikation sich besonders die Bewohner der Stadt Pergamum in Kleinasien befaßten. Daher der Name Pergament. Auch unsere ersten Drucke, die sogenannten Inkunabeln, sind auf Pergament hergestellt. In Schweinsleder gebunden sind manche von diesen äußerst wertvollen Druckerzeugnissen auf unsere Tage gekommen. Freilich würde die Buchdruckerkunst nicht den Aufschwung genommen haben, wenn sie nur auf das kostbare Pergament als Material zum Bedrucken angewiesen wäre. Erst mit der Erfindung des Papiers wurde die breite Grundlage geschaffen, auf der sich die Buchdruckerei zu der heutigen Höhe entwickeln konnte.

Wie so manche unserer heutigen Kulturerrungenschaften wird die Erfindung des Papiers den Chinesen zugeschrieben, die bereits 100 v. Chr. aus den Fasern des Maulbeerbaumes und Chinagrases Papier zu bereiten ver-

standen. Fest steht, daß 751 n. Chr. Kriegsgefangene diese Kunst mit nach Persien brachten. Von dort kam sie nach Bagdad, wo am Ende des 8. Jahrhunderts eine staatliche Papierfabrik errichtet wurde, die als Rohmaterial Leinenhadern (Leinenlumpen) gebrauchte. Von den Arabern übernahmen die Mauren die Papierbereitung, die sie gegen 1100 in Spanien einführten und später in Marokko, besonders in Fez, zahlreiche Stampf- und Mahlvorrichtungen zum Zerkleinern des Hadernmaterials errichteten. Durch die Kreuzzüge kam die Kunst der Papierbereitung nach Europa. Die Entstehung der berühmten Papiermühle in dem italienischen Städtchen Fabriano ist auf jene Zeit zurückzuführen. In Deutschland entstanden die ersten Papiermühlen zwischen 1250 bis 1300, und zwar in Ravensburg, Kaufbeuren, Augsburg und Nürnberg. Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst wurde natürlich der Bedarf an Papier größer, was zur Erfindung einer neuen Mahlvorrichtung führte, des sogenannten „Holländers", der quantitativ viel leistungsfähiger war als die alte Stampfmühle. In der eigentlichen Papiermacherei blieb vorläufig noch alles beim alten. Erst 1799 gelang es dem Franzosen Robert eine Maschine zu konstruieren, die den Handbetrieb mit dem Schöpfsieb durch mechanische Einrichtungen ersetzte. 1810 erfand ein Engländer eine Maschine für endloses Papier, die 1816 in Deutschland eingeführt wurde. Dadurch wurde die Papierproduktion außerordentlich gesteigert, so daß bald ein Mangel an Rohmaterial entstand und für Ersatz gesorgt werden mußte. 1840 wurde von Robert Keller das Holzschleifverfahren eingeführt, das Völter-May 1860 verbesserten. Später wurde Stroh und das afrikanische Wüstengras Esparto zur Papierfabrikation verwendet. Lee und Mitscherlich erfanden 1870 das Verfahren der Gewinnung der Holzfaser auf chemischem Wege, das sogenannte Zellulose-verfahren. Besonders hat sich die letzte Methode entwickelt. Der englische „Zeitungskönig" Lord Northcliffe hat neuerdings auf der Insel Neufundland ein 5500 Quadratkilometer großes Waldgebiet erworben, das der Papierbereitung zum Opfer fallen soll. Er hat mitten in dem Gebiet eine ganze Stadt errichtet, wo die gefällten Bäume zu Holzbrei verarbeitet werden. Der Rohstoff kommt dann nach Gravesend in England, wo wöchentlich 1000 Tonnen Papier hergestellt werden. Wie sich die Papierproduktion in den letzten 30 Jahren gesteigert hat, mögen folgende Zahlen veranschaulichen: Deutschland stellte 1875 2 298 000, 1906 dagegen 12 805 500 Doppelzentner Papier her. Die europäische Gesamtproduktion stieg in dem gleichen Zeitraum von 7 754 300 auf 14 075 950 Doppelzentner.

Bevor wir die eigentliche Herstellung des Papiers schildern, wollen wir einen Augenblick in der Werkstatt eines alten Papiermachers verweilen. Als Rohmaterial wurden fast nur Leinenhadern verwendet, daneben in beschränktem Maße noch Baumwollhadern. Nachdem das Material sortiert und notdürftig entstaubt war, wurde es angefeuchtet in Gruben oder Kellern aufbewahrt, und so zur Gärung gebracht. Darauf wurde es in großen Bütten durch auf- und niedergehende Stampfer unter fortwährendem Zufluß von frischem Wasser zerfasert. Diese dünnbreiige Masse kam dann zur weiteren Verarbeitung zu Papierstoff in eine mit einem Rührwerk versehene Bütte. Der „Schöpfgeselle" nahm dann ein flaches, sargengroßes Sieb und schöpfte damit den Brei aus der Bütte, schüttelte ihn solange hin und her, bis alles Wasser abgelaufen war und die Fäserchen sich innig vermischt hatten. Das so entstandene nasse Papierblatt wurde dann zwischen zwei Filzdeckel gelegt und gepreßt. Dadurch wurde das Wasser möglichst herausgedrückt. Zum Glätten schichtete man die noch feuchten Blätter ohne Filzzwischenlage übereinander und legte sie nochmals in den Preßbock. Die fertigen Bogen wurden in geheizten Räumen ähnlich wie Wäsche zum Trocknen aufgehängt. Bei der Herstellung von Schreibpapier kam noch ein weiteres Verfahren hinzu. Die Poren mußten verstopft werden, damit die Tinte beim Schreiben nicht ausfließen konnte. Man brachte zu diesem Zweck die Bogen in eine mit Alaun versetzte Gelatinelösung und trocknete sie dann noch einmal.

Handgeschöpftes Papier wird heute nur noch in geringen Mengen hergestellt, weil es zu kostspielig ist. Nur das im Handel als „Büttenpapier" benannte Erzeugnis ist mit der Hand gearbeitet. Sonst ist an Stelle der Handarbeit die Maschinenarbeit getreten, die schon bei der Verarbeitung des Rohmaterials beginnt. Die Grundlagen zur Herstellung des Papiers sind im wesentlichen dieselben geblieben. Das feinste und haltbarste Papier geben die Leinenfasern. Das Rohmaterial wird zunächst sortiert, dann entstaubt, darauf in kleine Stücke zerschnitten und schließlich nochmals entstaubt. Die so bearbeiteten Hadern kommen darauf in den Lumpen- oder Hadernkocher, ein kugelförmiges oder zylindrisches Gefäß, das mit zwei Zapfen in einem Lager ruht und sich langsam um seine Achse dreht. Durch die Zapfen, die hohl sind, wird die Lauge (Soda oder Kalkmilch) zugeführt. Nach mehrstündigem Kochen werden die Hadern in eine Waschmaschine gebracht und hier unter reichlicher Wasserzuführung gespült und dadurch von den anhaftenden Schmutzteilen gereinigt. Sodann tritt der sogenannte „Holländer" in Tätigkeit. Man gebraucht heute fast ausschließlich den Walzenholländer. Es ist dies ein länglich runder Trog mit einer mit stumpfen Messern versehenen Walze, die sich in dauernder Bewegung befindet. Zwischen dieser Walze und dem Boden des Troges werden die Hadern durch eine mechanische Vorrichtung solange hindurchgetrieben, bis sie in ganz kleine Fasern zerrissen sind. Zugleich findet unter Zusatz verschiedener Chemikalien das Bleichen des Stoffes statt. In einer zweiten Maschine, dem Mischholländer, findet das Mischen des halbfertigen Fabrikats statt. Dem Hadernstoff werden verschiedene andere Stoffe, wie Holzschliff, Strohstoff, Zellulose, Esparto zugesetzt, je nachdem, welche Qualität Papier erzeugt werden soll. Zum Schluß wird das Material dann in den sogenannten Ganzzeugholländer gebracht und hier durch Zusatz von weißem Pulver (Ton, Schwerspat) geweißt und durch Beimengung von Harzseife, bestehend aus in Soda gekochtem Harz, geleimt. Auch die etwaige Färbung des Papiers erfolgt im Ganzzeugholländer.

Dieser so verarbeitete Papierbrei wird dann in große Behälter aus Zement oder Beton geleitet und fließt von hier aus durch eine Rinne auf die Form, einem endlosen Metalldrahtsieb, das über zwei Walzen läuft und in fortwährender schüttelnder Bewegung gehalten wird. Dadurch verfilzen die Fasern und das Wasser läuft ab. Von der Form läuft die Faserschicht in die sogenannte „Gautschpresse", die durch zwei mit Filz bekleidete Walzen gebildet wird. Dabei wird die Papierschicht von der Form abgehoben. Um die untere Walze wickelt sich das Sieb und läuft so nach dem Ausgangsort zurück. Das Papierblatt wird durch mehrere andere mit einem Gummimantel versehene Walzen bis zum zweiten Hauptteil der Papiermaschine, dem Trockenapparat, weitergeführt. Der Trockenapparat besteht aus einer Reihe mit Dampf geheizter Kupferzylinder, um die sich die Papierbahn wickelt. Zwischendurch muß sie noch die sogenannte „Feuchtglätte" passieren, zwei Hartgußwalzen, die es glätten und strecken. Nachdem das Papier dann noch über einige Kühlzylinder gegangen ist, kommt es in das Satinierwerk, mehrere schnell drehende Hartgußwalzen, und erhält hier den letzten Schliff. Die letzte Arbeit, die die Papiermaschine vornimmt, ist das Zerschneiden und Aufwickeln. Von einem Schneidewerk mit kreisförmigen, rotierenden Messern wird die Papierbahn an den Rändern glatt geschnitten und in soviel Einzelbahnen, wie erforderlich, zerlegt.

Der ganze Weg, den das Papier von der „Bütte" bis zur Schneidemaschine zurücklegt, ist rund 50 Meter lang. Eine Maschine liefert bei 3 bis 4 Meter Bahnbreite in der Minute 120 bis 150 Meter Papier.

---

Man schweigt zweimal in der Liebe, das erstemal aus Furcht, das zweitemal aus Vertrauen, das eine Mal im stummen Vorfrühling des Herzens, wo die Blicke noch zu laute Worte sind, und wo jede Seele in ihrem dunklen Laube für die andre reift; das andere Mal im Nachsommer des Herzens, wo zwei vertrauende Menschen schweigend, erinnernd und genießend auf der erreichten stillen Höhe nebeneinander stehen. Jean Paul.

**mit den genannten Bestimmungen bekannt zu machen.**

**Die Nationaltidende bemerkt dazu: Da diese Nachricht amtlich ist, ist es also Tatsache, daß die Türkei die allgemeine Mobilisierung angeordnet hat.**

*

**Russisches Ultimatum an Bulgarien.**

**Rotterdam, 22. Oktober. Die Zeitung „Ruskoje Slowo" in Mskau meldet aus halbamtlicher Quelle: Rußland stellte Bulgarien die Wahl, entweder durch ein Koalitionskabinett das jetzige bulgarische Ministerium zu ersetzen oder die Verhandlungen mit Wien und Konstantinopel abzubrechen.**

## Vom Seekrieg.

### Der Erfolg unserer „Emden".

**Rotterdam,** 22. Oktober. Die vom Kreuzer „Emden" neuerdings vernichteten englischen Dampfer hatten folgenden Rauminhalt: „Chilka" 5500, „Troilus" 12 000, „Beumoor" 7800, „Clangrant" 6200, der Kohlendampfer „Oxfort" 7000 Registertonnen. „Ponrabbel" ist Dampfbagger.

Insgesamt hat also unsere tüchtige „Emden" wiederum über 40 000 englische Registertonnen zunichte gemacht.

*

**Rom,** 22. Oktober. Ein Brief der „Tribuna" aus Kalkutta meldet, wie das Signal eines italienischen Handelsdampfers die englische Flotte an der Gangesmündung vor der Vernichtung durch den deutschen Kreuer „Emden" rettete. Es war Mitte September, als das englische Geschwader ahnungslos im Golf von Bengalen kreuzte. Als die „Emden," die auf gute Gelegenheit zur Ueberrumpelung lauerte, sich zur erfolgreichen Jagd auf die Engländer anschickte, begegnete im gleichen Augenblick der nach Kalkutta fahrende talienische Dampfer „Loredano" der im Hinterhalt liegenden „Emden," und um dem aus Kalkutta herankommenden italienischen Dampfer „Dandolo" Ungelegenheiten zu ersparen, warnte er letzteren durch Flaggensignale. Er riet ihm, schleunigst den Kurs zu ändern. Die englische Flottille bemerkte die Signale, entzifferte sie und vermochte sich so so durch schnelle Flucht in Sicherheit zu bringen.

*

**Englands Furcht vor den deutschen Unterseebooten.**

T.U. **Haag,** 22. Oktober. Die „Times" machen den Vorschlag, alle Gewässer, in denen kriegerische Operationen stattfinden, für die neutrale Schiffahrt zu schließen. Dieser Vorschlag, der den Anschein erweckt, als wolle man die Neutralen vor der Gefahr schützen, ist natürlich, wie der Lok.-Anz. schreibt, von der Angst vor den deutschen Unterseebooten diktiert. Denn wenn diese Maßregel durchgeführt wird, braucht England keine Kreuzer zur Ueberwachung der Nordsee zu stationieren, die unsern U.-Booten ein so willkommenes Ziel bieten. Daß diese Auffassung richtig ist, beweist eine Zuschrift an dasselbe Blatt, in der die Blockade der ganzen Nordseeküste durch armierte kleine Handelsdampfer verlangt wird, deren Verlust natürlich leichter zu verschmerzen ist.

*

**Unterseeboote und Flieger an der norwegischen Küste.**

T.U. **Christiania,** 22. Oktober. Vom Fif Jaederen (Süd-Norwegen) sind gestern Unterseeboote beobachtet worden. Im Ganzen sollen es 3 gewesen sein. Ueber Egersund an der südlichen Küste erschien ebenfalls gestern ein Aeroplan unbekannter Nationalität. Es sei ausgeschlossen, so meldet ein Telegramm aus Stavanger, daß es sich um einen norwegischen Flieger handelt.

## Die Kriegssitzung des Landtags.

Seit Jahren haben die beiden preußischen Kammern keinen so zahlreichen Besuch gehabt wie gestern anläßlich der außerordentlichen Kriegstagung. Die Bänke der „erlauchten, edlen und geehrten Herrn" und die Zuhörertribünen waren bis auf die letzten Bänke besetzt und überall mischten sich in auffallender Weise Uniformen in die Zivilkleidung. Eiserne Kreue blinkten vielfach auf und ein stark am Kopf bandagierter freikonservativer Abgeordneter sowie der mit einem riesigen Lorbeerkranz geschmückter Sitz des gefallenen nationalliberalen Abgeordneten Hasenclever zogen besondere Beachtung auf sich. Die Ministerbank hatten die preußischen Staatsminister in der Reihenfolge ihres Amtsalters besetzt, an ihrer Spitze der neue Vizepräsident des Staatsministeriums, Staatssekretär Dr. Delbrück. Der Präsident v. Bethmann-Hollweg selbst und der preußische Kriegsminister waren „dienstlich verhindert," weil sie im Großen Hauptquartier dringlicher benötigt wurden als im preußischen Landtag.

Als der wieder völlig genesene Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Löwitz, pünktlich um 2¼ Uhr die Sitzung eröffnete, legte sich feierliche Stille auf den weiten, prächtigen Raum und dauerte auch während der leise und eintönig vorgetragenen geschäftlichen Mitteilungen gegen alle sonstige Praxis ungestört an. Die Uebermittelung der Geburtstagswünsche an die Kaiserin wurde gutgeheißen, die ehrende Erinnerung an ein gefallenes und ein verstorbenes Mitglied des Hauses in der üblichen Weise entgegengenommen und dann trat man in die Tagesordnung ein. Sie war kurz, aber noch kürzer war ihre Erledigung.

Als Vizepräsident des Staatsministerium begründete Delbrück die Forderung des 1½ Miliardenkredits. Vorher aber entledigte er sich eines allerhöchsten Auftrages, der Uebermittelung herzlicher Grüße und Wünsche des Kaisers und Königs, die ihm dieser bei seiner Anwesenheit im Großen Hauptquartier besonders mitgegeben hatte. Ein Teil der Sozialdemokraten blieb dabei sitzen, das übrige Haus aber nahm stehend und mit dankbarem „Bravo" diese Grüße und Wünsche entgegen. Dann unterzog sich Staatssekretär Delbrück an Hand eines längeren Manuskriptes, in das er gelegentlich einen Blick warf, der Aufgabe der Erläuterung und Begründung der Regierungsvorlage. Er tat das in der ihm eigenen, fließenden und eindringlichen ruhigen Sprechweise, rein geschäftsmäßig, im ganzen nur in Wiederholungen der schriftlich vorliegenden Begründung des Gesetzentwurfs. Erst als er auf die Leiden der vorübergehend durch die Kriegsnöte bedrängten Bewohner der Provinz Ostpreußen zu sprechen kam, wurde sein Vortrag warm. Hier begann auch das Haus durch Bekundung reichen Beifalls lebendigeren Anteil zu nehmen. Beides steigerte sich zu höchst eindrucksvollen Kundgebungen, als am Schluß der Staatsminister auf die Opferwilligkeit auch des preußischen Volkes und den festen Willen der Regierung und der Gesamtnation hinwies, den aufgezwungenen schweren Kampf bis zum endgültigen Sieg und zum sicheren Erfolg eines langdauernden Friedens durchzuhalten. Beifallsstürme und Einigkeit wie vor Monaten den Reichstag bei gleichem Anlaß. Seit Jahren hat sich die preußische Regierung nicht so sehr eins mit der ganzen Volksvertretung fühlen können wie hier, in diesem Punkte.

Es bedeutete gewiß keine Steigerung dieser erhebenden Gesamtstimmung, daß darauf der Abgeordnete Hirsch die schriftlich formulierten Wünsche seiner sozialdemokratischen Genossen verlas. Selbst wer manchen sachlichen Forderungen der Sozialdemokratie, vor allem dem Wunsche innerlich zustimmte, daß die neue opferreiche Zeit gewisse Folgerungen für die Gesetzgebung, insbesondere die Reform des preußischen Wahlrechts, nach sich ziehen müsse, war durch die uns einzeln gebende Aufzählung und Begründung von Parteiwünschen gerade in dieser feierlichen Stunde etwas peinlich berührt. Es erschien so kleinlich gegenüber den Riesenaufbau des Tages unter viel dringlicheren Forderungen der Gegenwart. Da indessen die Erklärung schließlich doch die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion zur Kreditforderung der Regierung enthielt und in einer geschickten Schlußwendung Wünsche für einen baldigen aber „gesicherten" Frieden zum Ausdruck brachte, nahm das Haus die lange Vorlesung und die spärlichen Beifallsrufe der 9 übrigen Sozialdemokraten schweigend entgegen. Dann folgten nur noch Abstimmungen ohne vorhergehende Wortmeldungen. In wenigen Minuten war auf diese Weise die ganze Tagesordnung erledigt.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses faßte am Ende der Sitzung die Stimmungen und Gefühle der Abgeordneten noch einmal in ähnlicher Weise zusammen, wie Delbrück es am Beginn getan hatte und unterstrich dabei den Willen zum Durchhalten unter abermaligen lauten Zustimmungsrufen des ganzen Hauses. Dann brachte er den tiefgefühlten Dank des preußischen Volkes gegen Heer und Marine und obersten Kriegsherrn durch ein begeistertes dreifaches „Hurrah" aus, in das auch die Anwesenden Sozialdemokraten stehend mit einstimmten. Die denkwürdige Kriegssitzung des Abgeordnetenhauses hatte damit kurz vor 3 Uhr ihr Ende erreicht. Schnell leerten sich Sitzungssaal und Tribünen, weil viele auch noch der um 3 Uhr beginnenden Herrenhaussitzung beiwohnen wollten. Sie war indessen nur eine kürzere Wiederholung der gleichen Vorgänge, nur daß — natürlich — das sozialdemokratische Zwischenspiel dort fehlte. Um 4 Uhr wurde die Vertagung beider Häuser bis zum 9. Februar nach Verlesung der entsprechenden Kabinettsorder ausgesprochen, dann nahmen die Volksboten händeschüttelnd Abschied von einander, um mit den nächsten Fahrgelegenheiten in ihre Heimat oder — ins Feld zurückzukehren.

Der Gesamtverlauf der Kriegssitzung des Preußenparlaments war eindrucksvoll, einheitlich und willensstark. Wenn er im gewaltigen Eindruck etwas hinter der denkwürdigen Reichstagssitzung vom 4. August zurückblieb, so lag das lediglich in den veränderten Zeitumständen. An Stelle der damals auf allen Gemütern lastenden unerträglichen Spannung herrschte jetzt ernste, aber gutbegründete Zuversicht auf volles Gelingen. Draußen auf den Straßen riefen die Zeitungsverkäufer gerade die günstigen neuen Nachrichten vom westlichen und östlichen Kriegsschauplatz aus. . . . .

## Herford und Minden-Ravensberg.

23. Oktober.

### Unsere Helden.

(Fortsetzung aus gestriger Nummer.)

Gefreiter Hornist Franz Versen, Bielefeld, verwundet, 2. Garde-Ref.-Rgt., Berlin.

Grenadier Aug. Friedr. Wilh. Pohlmann, 4. Garde-Rgt., Berlin.

Reservist Heinr. Brinkmann, Werste, Kr. Minden, schwer verwundet, Gren.-Rgt. 6, Posen.

*

Infanterie-Regiment 16, Köln.

Musketier Heinr. Baumann, Quelle, Kr. Bielefeld, schwer verwundet.

Musketier Frz. Oeynhausen, Brackel, Kr. Minden, schwer verwundet.

Musketier Gust. Böckmann, Heepen, Kr. Bielefeld, schwer verwundet.

Vieselwebel Herm. Theuhausen, Herford, schwer verwundet.

Musketier Paul Bentrup, Hillegossen, Kr. Bielefeld, schwer verwundet.

Musketier Emil Spreu, Bielefeld, leicht verw.

Musketier Fritz Bertram, Bielefeld, leicht verwundet.

Musketier Heinrich Heilenhaus, Ummeln, Kr. Bielefeld, verwundet.

Musketier Adolf Reckeweg, Lerbeck, Kr. Minden, verwundet.

Musketier Heinr. Karmann, Hollkamp, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.

*

Wehrmann Herm. Stickdorn, Bischofshagen, Kr. Herford, leicht verwundet, Landw.-Inf.-Rgt. 53, Wesel.

Wehrmann Christian v. Behren, Süd-Hemmern, Kr. Minden, leicht verwundet, Landw.-Inf.-Rgt. 55, Wesel.

Musketier Ernst Weber 2, Brake, Kr. Lemgo, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 77, Celle.

Reservist Herm. Sudbrack, Bielefeld, leicht verwundet, Inf.-Rgt. 142, Mülhausen i. E.

Musketier Friedr. Nolte, Böhlhorst, Kr. Minden, tot, Inf.-Rgt. 156, 1. Bat. Beuthen.

Tambour Karl Birkemeier, Gadderbaum, Kr. Bielefeld, schwer verwundet, Inf.-Rgt. 169, 1. u. 2. Bat., Lahr.

Gefreiter Ernst Ebert, Lemgo, Kr Lippe-Detmold, Inf.-Rgt. 176, Thorn

Unteroffizier Aug. Brinkmann, Salzuflen, leicht verwundet, Ref.-Feldart.-Rgt. 13, Wesel.

Kanonier Konr. Meyer 3, Döhren, Kr. Minden, schwer verwundet, Ref.-Feldart.-Rgt. 19, Wolfenbüttel.

*

Reserve-Feldart.-Regiment 20, Oldenburg.

Kanonier Heinr. Bergmeyer, Wallenbrück, Kr. Herford, schwer verwundet.

August Gröppel, Bünde i. W., vermißt.

Unteroffizier August Flöring, Bünde, Kr. Herford, leicht verwundet.

Unteroffizier Wilh. Rasche, Minden, leicht verwundet.

Kanonier Wilhelm Wittbus, Hausberge, Kr. Minden, leicht verwundet.

Kanonier Oswald Müller, Minden, tot.

*

Feldartillerie-Regiment Nr. 58, Minden.

Kanonier August Leßmann, Breden, Amt Schötmar, leicht verwundet.

Kanonier Gustav Hinnenthal, Bielefeld, leicht verwundet.

Vizewachtmeister Gustav Hattenhauer, Minden, leicht verwundet.

Unteroffizier Hermann Siewert, Minden, leicht verwundet.

Kanonier Karl Augustin, Milse, Kr. Bielefeld, leicht verwundet.

Kanonier Heinrich Kleine, Minden, leicht verwundet.

Kanonier Wilhelm Koch, Rehme, Kr. Minden, schwer verwundet.

Kanonier Fritz Wiskening, Minden, tot.

Kanonier Franz Sturm, Minden, tot.

Kanonier Wilhelm Schade, Rehme, Kr. Minden, schwer verwundet.

Kanonier Karl Kottmeier, Oberlübbe, Kr. Minden, schwer verwundet.

Kanonier Karl Bühne, Neesen, Kr. Minden, vermißt.

Gefreiter der Reserve Heinrich Winkemeier, Grimminghausen, Kr. Herford, schwer verwundet.

Reservist Wilhelm Krakemann, Bahenhausen, Kr. Bielefeld, tot.

Kanonier Wilhelm Kahre, Eidinghausen, Kr. Minden, tot.

Kanonier Wilhelm Quest, Schötmar, Fürstentum Lippe, schwer verwundet.

Kanonier Heinrich Korfmeier, Veimebeck, Kr. Minden, leicht verwundet, bei der Truppe verblieben.

Kanonier Paul Rethberg, Schötmar, Fürstentum Lippe, leicht verwundet, bei der Truppe verblieben.

Kanonier August Siekmann, Schweicheln, Kr. Herford, leicht verwundet, bei der Truppe verblieben.

*

Kanonier Gust. Höner, Oldenburg, Kr. Bielefeld, leicht verwundet, Feldart.-Rgt. 75, Halle a. S.

### Keine Einberufung des Landsturms.

Vom stellvertretenden Generalkommando des 7. Armeekorps geht uns folgendes zu:

1. Auf die vielen an das stellvertretende Generalkommando gerichteten Wünsche und Anfragen einzeln zu bemando gerichteten Wünsche und Anfragen einzeln zu durchführbar.

Von einer allgemeinen Einberufung des Landsturms wird im Bereiche des 7. Armeekorps nach wie vor abgesehen, da die gewaltige noch zur Verfügung stehende Anzahl von Ersatzmannschaften und Landwehrleuten dies nicht erfordert und bisher nicht einmal alle sich freiwillig meldenden Landsturmleuten eingestellt werden konnten.

Nur Offiziere, Sanitätsoffiziere und Angehörige der Spezialwaffen werden in geringem Umfang einberufen werden und auch dann nur nach Bedarf.

2. Frauen wollen sich gefälligst die Mühe sparen, um Erlaubnis zum Betreten von Gefangenenlagern zu bitten, auch wenn ihre Männer daselbst militärischen Dienst tuen; sie haben dort nichts zu suchen. Gefangenenlager sind keine Familienstuben. Auch der Besuch ihrer Männer in Kasernen, auf Uebungsplätzen oder Bahnschutzstellen kann ihnen nicht gestattet werden, auch nicht an Sonntagen. Das Interesse des militärischen Dienstes kennt keine Rücksichten. Scheint den Frauen das wenig höflich zu sein, so mögen sie sich lieber freuen, daß dieser rücksichtslose Kriegsdienst es ist, der ihnen Haus und Herd beschützt und das Elend des Krieges von unseren Fluren fern hält! Also schön daheim bleiben!

3. Lieferer von Militärsachen werden daran erinnert, daß, wie ihnen bekannt, bloß solide Ware abgenommen wird. Für unsere Soldaten ist nur das Beste gut genug. Das sollte jeder vertraglich verpflichtete sich eigentlich selber sagen, ganz abgesehen davon, daß die Lieferung echter Ware gerade jetzt eine patriotische Pflicht ist. Minderwertige, den Anforderungen nicht genau entsprechende Sachen werden zurückgewiesen; der Lieferer läuft Gefahr, ohne weiteres ausgeschaltet zu werden.

w **Zum Geburtstag der Kaiserin** fand gestern auf dem Schützenhof eine Feier der Verwundeten statt. Zu Beginn derselben wurde an die Kaiserin ein Telegramm abgesandt, das folgenden Wortlaut hat:

An Ihre Majestät, die Kaiserin Auguste Viktoria, Berlin.

Die Verwundeten und das Pflegerpersonal des Reservelazaretts Schützenhof, Herford, entbieten Euer Majestät zum heutigen Tage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Zu Mittag war von den Angehörigen des Pflegepersonals und einigen anderen Hausfrauen eine ganze Menge Pudding und für jeden Verwundeten eine halbe Flasche Wein gestiftet, welche zu dem vortrefflich berei-



**Kalmücken im russischen Heer.**

Salzuflen,
Wesel.
n, Kr. Min-
rt.-Rgt. 19,
ent 20,
Wallenbrück,
permißt.
Bünde, Kr.
inden, leicht
Hausberge,
den, tot.
t Nr. 58,
Breden, Amt
l, Bielefeld,
enhauer,
t, Minden,
e, Kr. Biele-
inden, leicht
Kr. Minden,
nden, tot.
n, tot.
ne, Kr. Min-
berlübbe, Kr.
Kr. Minden,
nkemeier,
r verwundet.
, Bahnhau-
ghausen, Kr.
nar, Fürsten-
r, Veimebeck,
der Truppe
ötmar, Für-
der Truppe
Schweicheln,
Truppe ver-
rg, Kr. Biele-
5, Halle a. S.
sturms.
o des 7. Armee-
de Generalkom-
einzeln zu be-
gen einzeln zu
des Landsturm-
wie vor abge-
ng stehende An-
dies nicht er-
freiwillig mel-
konnten.
Angehörige der
fang einberufen
thе sparen, um
gern zu bitten.
ärischen Dienst
Gefangenenlager
h ihrer Männer
Bahnschutzstellen
nicht an Sonn-
Dienstes kann
s wenig höflich
aß dieser nicht
Haus und Herd
unseren Fluren
daran erinnert,
abgenommen
Woste gut genug
re sich eigentlich
die Lieferung
sche Pflicht ist.
cht genau ent-
n; der Liefernde
zu werden.
gesehen auf dem
t stattt. Zu Be-
in ein Tele-
Wortlaut hat:
Kaiserin
Berlin.
ersonal des Re-
ieten Euer Ma-
ten Glück- und
gen des Pflege-
nen eine ganze
deten eine halbe
ortreffich bewe-

Beim Mahle, Rindsrouladе mit Weißkohl, gut mundeten. Als Kaffeegebäck hatten die Mitglieder des Stammtisches „U. K." zehn große Butterkuchen gespendet. Das Abendbrot, bestehend aus Würstchen, Kartoffelsalat und Butterbroten, erhielt besondere Würze durch ein Glas Bier, gestiftet von der Brauerei Felsenkeller. Die eigentlich Geburtstagsfeier fand nachmittags 5 Uhr statt. Viele Angehörige der Verwundeten und des Pflegepersonals hatten sich eingefunden. Das Programm, bestehend aus musikalischen u. a. Vorträgen, sowie lebenden Bildern, wickelte sich glatt ab. Sämtl. Darbietungen wurden von unseren wackeren Helden und einigen der jungen Helferinnen geboten und ernteten viel Beifall. Allen Teilnehmern wird die Geburtstagsfeier der Kaiserin unter so eigenartigen Verhältnissen, wie sie in diesem Jahre walteten, unvergessen bleiben.

Aehnliche Feiern fanden auch in den beiden anderen Lazaretten Herfords statt. Im Lazarett Goltzstraße begann dieselbe um 4 Uhr. Außer den bereits oben erwähnten Spenden gab es hier auch eine Verlosung, bei der jeder Verwundete einen Gewinn einheimste. Mit besonderer Freude nahmen alle das Mitwirken der Damen auf, welche sich um das Gelingen der schönen Feier sehr verdient gemacht haben. — Auch im Lazarett Triebenstraße ernteten die Veranstaltungen verschiedener Art allseitigen Beifall. Die Leitung ruhte in Händen von Frau Sievers, hier. Ueberall wurde den Verwundeten ein Gläschen Bier gespendet — bei vielen sicherlich das erste nach langer Zeit.

r **Noch ein tapfer Seeheld aus Herford.** Kommandant des deutschen Torpedoboots „S. 119", welches in dem Seegefechte am 17. Oktober nach tapferer Gegenwehr von der feindlichen Uebermacht in den Grund gebohrt wurde, war der Kapitänleutnant Wilhelm Windel, Sohn unseres früheren Gymnasialdirektors. Er wird wohl mit seinem Schiff in die Tiefe gesunken sein, andernfalls hätten die Engländer seine Gefangennahme gemeldet. In Herford wird diese Kunde lebhafte Teilnahme erwecken, zumal auch der älteste Sohn des Herrn Direktors Windel Leutnant d. Reserve Ad. Windel seit der Schlacht bei Soze am 23. August, in welcher er mit heldenmütiger Tapferkeit kämpfte, vermißt wird. Die beiden andern Söhne des Herrn Windel stehen als kriegsfreiwillige Artilleristen im Felde. — Das ist der Geist, aus dem heraus letzten Endes unsere Erfolge geboren werden.

w **Das Eiserne Kreuz** erhielten: Leopold v. Consbruch, Major und Kommandeur im Landwehr-Regt. 75, Oskar v. Consbruch, Major und Adjutant des kommandierenden Generals des 14. Reserve-Armeekorps, Hermann v. Consbruch, Leutnant der Reserve, Regierungsassessor in Lübecke, sämtlich aus Hiddenhausen.

o **Von einem Granatsplitter durchbohrt.** In der Tuchhauslage von W. Fouquet am Alten Markt ist ein von einem Granatsplitter durchbohrtes Notizbuch ausgestellt, das seine Geschichte hat. Das Buch ist Eigentum des Unteroffiziers V. Althöfer von hier, der in den Kämpfen in Frankreich durch Granatsplitter verwundet wurde. Er befand sich in Beobachtungsstellung hinter einem deutschen Geschütz, als ein feindliches Geschoß unmittelbar vor ihm einschlug. Drei Splitter drangen ihm in den Körper, während der vierte das Notizbuch durchschlug und nur die Haut etwas streifte. A. ist jetzt wieder wohlauf.

m **Ein sonniger Herbsttag** lockte gestern, nachdem es tagelang fast ununterbrochen geregnet hatte, wieder manchen Spaziergänger hinaus in die Natur. Ueber Mittag schien die Sonne sogar recht warm. Nicht lange aber wird es mehr dauern, dann zerren rauhe Novemberstürme das letzte buntgefärbte Blatt vom Baum und mit den Ausflügen ins Freie ist es vorüber.

e **Allgemeine Ortskrankenkasse und Krieg.** Der Mitgliederbestand der Allgemeinen Ortskrankenkasse sank infolge des Kriegsausbruchs von rund 5000 auf etwa die Hälfte herab. Als Beweis der Wiederbelebung des wirtschaftlichen Lebens kann aber zugleich dienen, daß sich die Mitgliederzahl nunmehr wieder auf annähernd 4000 gehoben hat.

y **Verschönerungen im Stadtinnern.** Einen erfreulichen Schritt hat die Stadt getan mit dem Beginn der Pflasterung des freien Platzes am Lübbertor vor dem Gasthof von Winkelmann. Die an und für sich kahle Fläche sieht jetzt lebhafter aus und der Gesamteindruck wird durch das geschmackvolle Pflaster vorteilhaft gehoben. — Am städtischen Kaiser-Wilhelmbad ist das Flußbild der Aa dadurch wesentlich verschönt, daß man das linke Ufer von Gestrüpp, Erd- und Müllhaufen gesäubert und glatt gestampft hat.

m **Wohltätigkeitsvorstellung.** Im Stadttheater veranstaltet die Dramatische Vereinigung Herford am kommenden Sonntag, abends 6 Uhr, eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Angehörigen im Felde stehender Krieger. Aufgeführt werden: „Deutschland voran!" Patriotisches Festspiel von C. R. Schmidt und „Aus Herzeleid zur Siegesfreud", Schauspiel in 4 Akten aus den Jahren 1870/71. — Wir sind überzeugt, daß auch diesem Abend im Stadttheater wie den bereits gewesenen Veranstaltungen ähnlicher Art ein reicher Besuch zu teil wird.

a **Haftpflichtversicherung für Straßenanlieger durch die Stadt.** Die Stadt Herford hat mit der allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Wilhelma in Magdeburg einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem bei der Wilhelma die Anlieger hinsichtlich der Haftpflicht, die ihnen aus der Verpflichtung zur Reinigung und Bestreuung der vor ihren Grundstücken liegenden Bürgersteige erwächst, stadtseitig versichert worden sind. Die Wilhelma betrachtet die einzelnen Straßenanlieger als Versicherungsnehmer. Sie kann deshalb die einzelnen Straßenanlieger wegen unterlassener oder mangelhafter Reinigung und Bestreuung der Bürgersteige nicht regreßpflichtig machen. Die polizeiliche Verordnung, durch welche de Anlieger zur ordnungsmäßigen Reinigung und Bestreuung der Bürgersteige verpflichtet sind, wird naturgemäß durch diese Versicherung in keiner Weise berührt.

## Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r **Löhne,** 22. Oktober. Für außergewöhnliche Tapferkeit vor dem Feinde wurden mit dem Eisernen Kreuze geschmückt: Feldwebel August Steinmeier, ein Sohn des Bahnbeamten a. D. St., der bei einer Fliegerabteilung den Krieg gegen Rußland mitmacht; Friedrich Ußling, ein Sohn des Zugführers U.; Albert Wiemann, ein Sohn des Rangiermeisters W.; ein Sohn des Landwirts Fischer und Hermann v. Hören.

# Aus Nachbarschaft und aller Welt.

### Fünf Brüder.

**Dessau, 21. Oktober. Nachdem ihm seine sämtlichen vier Brüder im Heldentod auf dem Schlachtfelde vorausgegangen waren, ist nunmehr auch der letzte der Brüder der Familie v. König in Zoernigall (Kreis Wittenberg) auf dem Felde der Ehre gefallen. Gestern traf hier die Trauerkunde ein, daß der Hauptmann und Kompagnieführer im Anhaltischen Infant.-Regiment Nr. 93 Ernst v. König auf dem westlichen Kriegsschauplatz von einer tödlichen Kugel ereilt wurde. Alle fünf Brüder waren Offiziere.**

*

**Berlin,** 22. Oktober. Seit einigen Tagen ist der Schöneberger Pfarrer Mirdt flüchtig, nachdem er bereits früher die ihm vermachte Mitgift seiner Frau von einer halben Million Mark und erschwindelte Gelder von einer Million in gewagten Börsenspekulationen verloren hatte. Die Kriminalpolizei soll bereits auf der Spur des Flüchtigen sein, dessen Verhaftung unmittelbar bevorsteht. Die Angelegenheit erregt das größte Aufsehen.

*

**Landsberg** (Warte), 22. Oktober. Ein russischer Unteroffizier und ein Gemeiner sind aus dem Gefangenenlager entwichen, wurden jedoch bei Vietz an der Ostbahn wieder festgenommen und nach Küstrin transportiert.

*

**Bombenattentat in Ottawa.**

T.U. **Ottawa,** 22. Oktober. Hier wurden nachts 9 Häuser durch eine Bombe zerstört. Bezeichnend für die hier herrschende Stimmung ist, daß man einen Oesterreicher als Täter bezeichnet.

## Handel und Verkehr.

### Viehmärkte.

**Stadthagen,** 21. Oktober. Der heutige Viehmarkt wies 3110 Schweine auf. Es kosteten: 6—8wöchige Ferkel das Paar 15—25 Mk., 8—10wöchige 25—30 Mk., ¼jähr. Stangen das Stück 15—20 Mk., ½jähr. 25—30 Mk. Der Handel war flott.

## Die „Giftstrippe".

Es geht ein großes Stinken
Wohl um das Erdenrund.
Die Fischlein alle sinken
Tot auf den Meeresgrund.

Die Austern in der Schale
Verenden massenweis,
Die Flundern und die Wale
Und mancher Haifischgreis.

Des Ozeans Gewimmel
Wird öde, trist und leer.
Und schließlich stinkt zum Himmel
Das ganze Weltenmeer.

Ein Hering, treu und bieder,
Sprach, als er abwärts schwamm:
„Jetzt schickt der Reuter wieder
Ein Kabeltelegramm!" „Jugend".


**Auch im Felde**
**wird die**
**Herforder Zeitung**
**für Stadt und Land**
**gern gelesen.**

Wollen Sie Ihrem Angehörigen eine Freude machen, geben Sie uns seine genaue Adresse an. — Wir senden unsere Zeitung für eine

**monatliche Gebühr von nur 1 Mk.**

jedem Kriegsteilnehmer täglich nach.

**Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.**


**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."**





**Damen- u. Kinder-**
**Mäntel**
empfehle in grosser Auswahl
**A. Middelmann,**
Rennstrasse.

**Militärische Jugendvorbildung**

Die Kompagnien kommen am **Sonntag, d. 25. d. Mts.,** von ihren Uebungsplätzen gegen 6 Uhr nach der Turnhalle am Lübberbruch. Dort werden für diejenigen, welche noch nicht im Besitz einer grauen Mütze sind, solche ausgegeben.

**Alle Mann zur Stelle.**
Die Leitung.

**Lichtspielhaus „Wittekind"**

Freitag
Sonnabend
Sonntag
Montag





*Asta Nielsen*
in
*„Die Verräterin"*
*Kriegs-Drama in 3 Akten.*

*Waldemar Psylander*
in
*„Das Geheimnis des Fürsten"*
*Drama in 3 Akten.*




in
*„Ihre Hoheit"*
*Lustspiel in 3 Akten.*

**Aktuell! Unser Kaiser** an der Spitze seiner Truppen und **Deutschlands Luftkreuzer**
1. Parade sämtlicher Truppengattungen vor S. M. dem Kaiser.
2. Der Kaiser an der Spitze seiner Husaren und Ulanen.
3. Landung und Abfahrt eines Zeppelin-Luftkreuzers.

**Lehrerverein**
**Herford und Umgegend**
**10. Sitzung**
am **Sonnabend, 24. Okt.,** nachm. 4 Uhr im Vereinslokal.
**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung**
Die dramatische Vereinigung Herford veranstaltet am Sonntag, den 25. d. M., im Stadttheater eine
**Wohltätigkeitsvorstellung**
zum Besten der Angehörigen der im Felde stehenden Krieger. Mit Rücksicht auf den guten Zweck der Veranstaltung wird um recht regen Besuch gebeten.
Herford, den 22. Okt. 1914.
**Der Ortsverein vom Roten Kreuz f. den Stadtkreis Herford.**
Der Vorsitzende,
Busse, 1. Bürgermeister.

**Bekanntmachung.**
Die Sperrung der Komturstraße ist
**aufgehoben.**
Herford, 21. Okt. 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

**Die Sorge für die Kleidung**
stellt jetzt mehr als je der Frau. Neuherstellung u. Modernisierung von Kleidern ist mit Hilfe des Favorit-Albums, Preis nur 60 Pf. und der Favorit-Schnitte für jedermann bequem möglich. Erhältlich bei
**Eick Nachflg., Herford.**

**Kriegsversicherungs-Anträge**
nehmen wir während der Geschäftsstunden von Einzelpersonen sowie von Vereinen zur Weiterbeförderung an die Landesbank in Münster gern entgegen.
**Stadt-Sparkasse zu Herford.**

**Tüchtige geübte Füller**
für bessere Cremeschokoladen auf sofort gesucht. Es wollen sich nur solche melden, die durchaus sauber arbeiten.
**Hermann Schnabel,** Schokoladenfabrik,
**Bünderstraße 15.**

**Kochе - Brate - Backe im Oekonom**
ohne Feuer, ohne Asche
Allein-Verkauf
**Gebr. Landmann**

**Bergarbeiter,**
**Erdarbeiter,**
**Schuhmacher,**
**Bäcker,**
**Sattler,**
**Elektromonteure.**
**Arbeitsamt Herford,**
Waisenhausstr. 1.

**Selbständiger**
**Elektromonteur**
gesucht. Nachzufr. in der Exp. dies. Zeitung unter 1549.

Suche zum 1. Januar ein
**tüchtiges Hausmädchen**
Nachzufr. in der Exp. d. Ztg. unter 1577.

Tüchtige Verkäuferin sucht
**Stellung,**
am liebsten im Zigarrengeschäft Off. u. 1588 a. d. Exp. d. Ztg.

**Lagerraum**
trocken und ungezieferfrei sof. gesucht. Off. bef. die Exped. d. Ztg. unter 1605.

Im Hause Arndtstraße 6, gegenüber der Kaiserl. Post ist eine
**Wohnung,**
**erster Stock,**
mit Zubehör zum 1. April k. J. zu vermieten.
Näheres durch
**C. H. Tödtmann,**
Fernsprecher 693.

In meinem Hause, **Göbenstraße 10,** ist die
**obere Etage**
per sofort oder später zu vermieten.
**Eduard Meyer.**

**Möbl. Zimmer**
ev. m. voll. Pension von Herrn in ruhigem Hause ges. Offert. bef. die Exp. d. Ztg. u. 1604.

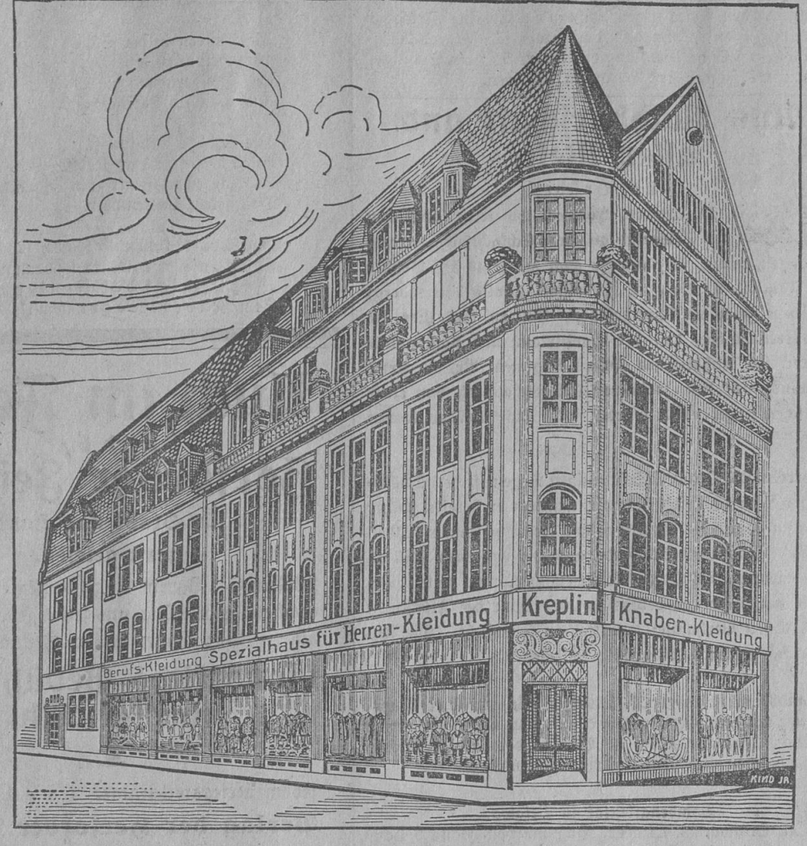
**Beamter** sucht 1—2 möbl. **Zimmer** z. 1. 11. mit oder ohne Pension in besserem Hause. Off. mit Preisang. unter 1613 an die Exp. d. Ztg.

**200 Zentner**
**Eierkartoffeln**
und
**Magnum bonum**
sind eingetroffen.
**Wilhelm Biermann,**
Neuer Markt.

**Ia. frische**
**Süssrahmbutter**
empfiehlt
**Heinrich Nolting,**
Rennstraße.

**Hund.**
Am Sonnabend abend ist auf der Strecke Bielefeld-Oeynhausen ein **deutsch. Schäferhund** (schwarz) aus dem Hundekupee entlaufen oder gestohlen. Hört auf die Namen Stropp u. Bumel. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
**Freitag,** Bielefeld, Bürgerweg 54.

**Benzin**
und
**Benzol**
hat noch abzugeben
**Drogerie Schmidt,**
**Herford.**




# Donnerstag
## den 22. Oktober
# Eröffnung

meines Spezialhauses

für moderne

# Herren- u. Knaben-Kleidung

## Jagd-, Sport-, Auto-, Diener-Kleidung

## Gr. Spezialabteilung für Arbeiter- u. Berufskleidung

Die durch den Kriegszustand verzögerte Fertigstellung des neuen Geschäftshauses ist die Ursache, daß die ursprünglich im September vorgesehene Eröffnung meines Spezialgeschäfts erst heute erfolgen kann. In meinen geräumigen Lokalitäten habe ich die eingetroffenen

großen Warenmengen

in übersichtlicher Weise auf die 3 Verkaufsgeschosse eingeteilt, und findet das Publikum bei mir eine

unerreicht große Auswahl.

Um in dieser **wirtschaftlich schweren Zeit** auch den weitesten Kreisen eine **Anschaffung des Notwendigsten** zu ermöglichen, habe ich die von mir geführte Konfektion

zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

**Uebersicht der Läger:**

**Erdgeschoß**

**Herren-Paletots und -Ulster**
**Herren-Hüte und -Mützen**
**Herren-Schirme und -Stöcke**
**Herren-Wäsche und -Unterzeuge**
**Herren-Strumpf- und -Wollwaren**
**Herren-Taschentücher**
**Handschuhe und Krawatten**

**Berufskleidung**

Personen-Aufzug
nach den einzelnen Etagen

**I. Stock**

**Herren-Anzüge**
**Herren - Gesellschafts - Kleidung**
**Herren-Beinkleider**
**Moderne Herrenstoffe**
**Reise- und Kamelhaardecken**

**Herren-Schneiderei**

Die feine Maß-Schneiderei steht unter hervorragender Leitung eines erstklassigen Zuschneiders. Für elegante, ediegene Verarbeitung, beste Paßform, sowie prompteste Erledigung jedes einzelnen Auftrags leiste ich **volle Garantie**

**II. Stock**

**Herren-Loden-Mäntel u. -Pelerinen**
**Herren-Joppen und -Gummimäntel**
**Jünglings-Anzüge und -Paletots**
**Knaben-Anzüge und -Paletots**
**Knaben-Pyjacks und -Mützen**
**Schulanzüge und Sweaters**
**Kübler's gestrickte Anzüge**

**Sportkleidung**

Meine 8 Schaufenster
bitte ich zu beachten

# Richard Kreplin Bielefeld
**Obernstraße 17**